www.freiheit-fuer-tiere.de

Das Magazin für alle Tierfreunde

FREIHEIT für Tiere

Nr. 1 Dez./Jan./Feb. 2012
D 2,80 Euro
A 3,20 Euro
Lux 3,20 Euro
CH 5,60 SFr.

Natur ohne Jagd:
Tiere im Nationalpark Gran Paradiso

Studie:
Vegetarier sind die netteren Menschen

Tierfreundliche Rezepte:
Ananas-Schiffchen & Rote Bete-Ravioli

Donaudelta:
46 Wildpferde wieder zurück in Freiheit

Der Wiesenhof-Skandal:
Alltägliche Tierquälerei

»Wir ernähren uns von Kindern,
wenngleich nicht von unseren eigenen.«

Robert Louis Stevenson (1850–1894), Autor von »Die Schatzinsel«

inhalt

Tiernachrichten: Promis für Tiere 4
Schauspieler Markus Knüfken präsentiert provokantes Vegetarismus-Motiv

Tiernachrichten 6
EU: Milliardensubventionen für Massentierhaltung
Tierquälerei-Skandal: Jeder Dritte boykottiert Wiesenhof 7
65% für Wildtierverbot im Zirkus · Immer mehr Tierversuche 8
Wieder Ehefrau erschossen: Jagdunfälle und Straftaten mit Jägerwaffen 10

Tiernachrichten international 12
Bulgarien: Erfolg gegen »Dog-Spinning« · Schweden: Stopp für Wolfsjagd
VIER PFOTEN: 46 Wildpferde wieder zurück in Freiheit 13

Tierschutz aktiv 14
Pferdeschutzhof »Sieben Eichen«: 25 Jahre »Pony in Not«
Tierparadies im Garten: Ein Zuhause für Siebenschläfer & Co. 16

Tierschutz international 18
Pelzfarmen - die grausame Wahrheit
Amor Por Los Animales Bolivia - Liebe für die Tiere in Bolivien 24

Vogelschutz 26
Vogel des Jahres 2012: Die Dohle
Rabenvögel stehen auf der Abschussliste 28

Portrait & Poster 30
Natur ohne Jagd: Tiere im italienischen Nationalpark Gran Paradiso
Interview mit Bruno Bassano: Tiere und Natur im Gleichgewicht 36
Jäger-Propaganda-Aktion: »Der Jagd ein Gesicht geben« 38

Tierschutz-Skandal 40
Der Wiesenhof-Skandal - Reportage über die alltägliche Tierquälerei

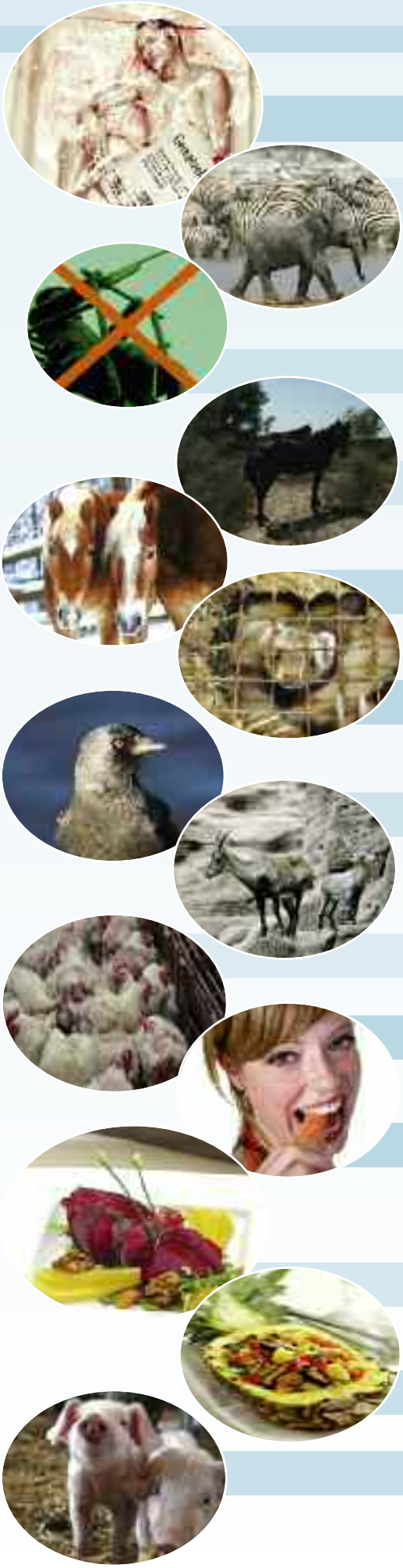
Tiere leben lassen 44
Kurzmeldugen: Gesünder leben ohne Fleisch ·
Studie: Vegetarier sind die netteren Menschen 45

Life-Style: Tierfreundliche Rezepte 46
Buchtipp: Vegan für Genießer
Rote-Beete-Ravioli auf Fenchelsalat · Ananasschiffchen 50
Ohne Backen: Käsekuchen mit Himbeersauce 52

Buchtipps 54
Du sollst nicht töten! · PEACE FOOD · Tierbestimmung mit Hörstift
Kinder- & Jugendbücher: Toro · Lotte · Schogul 56

Recht 58
Verwaltungsgericht Regensburg stärkt Rechte privater Schweinehalter

Leserzuschriften & Service 59
Tierschutz im Unterricht
Leserbriefe an die Redaktion · Impressum 60
Brennglas-Shop 62



Titelbild: karlumbriaco · Fotolia.com

Foto: babsi_w · Fotolia.com

Markus Knüfken auf dem Teller?

Schauspieler präsentiert provokantes Vegetarismus-Motiv

Ein Mensch liegt, unter Cellophan verpackt, blutig in einer Fleischschale. Normalerweise werden genau so tote Tiere millionenfach im Supermarkt angeboten. Der Mensch, der uns alle damit aufrütteln will, ist der bekannte TV- und Kinoschauspieler Markus Knüfken. Das provokante Motiv trägt die Aufschrift »Gemetzeltes«. Mit der Kampagne der Tierrechtsorganisation PETA soll verdeutlicht werden, dass alle Lebewesen aus Blut, Fleisch und Knochen bestehen – und dieselben Ängste und Gefühle haben.

Markus Knüfken erklärt dazu: »Vor vier Jahren habe ich einfach damit angefangen, womit ich eigentlich schon vor dreißig Jahren anfangen wollte: mich vegetarisch zu ernähren. Wir haben kein Recht, soziale Lebewesen zu züchten und zu töten, denn eine fleischlose Ernährung ist heute problemlos möglich! Ich habe seitdem nie das Gefühl, dass ich eine Mangelernährung betreibe, und fühle mich gesünder als früher, ganz abgesehen von dem positiven Gefühl, nicht mehr zum Massenmord an Tieren beizutragen.«

Beim Foto-Shooting wurde ein »Hinter-den-Kulissen-Video« gedreht. Hier erklärt der beliebte Schauspieler, warum er Vegetarier wurde: »Grundlegend bei meiner Entscheidung war nicht, ich will mich jetzt gesünder ernähren und esse deshalb kein Fleisch und zieh mir dafür lieber Gemüse rein - sondern es ist eine Entscheidung für Lebewesen. Keiner isst seinen Hund und seine Katze, man mag ja Tiere. Wir empfinden etwas für Tiere. Ich glaube, wir sind mittlerweile auch in der Lage zu sagen, dass ein Tier sensibel ist und Gefühle hat. Warum will man einem anderen Lebewesen, das die Erde genauso wie wir bevölkert, Leid antun? Jeder, der ein bisschen aufmerksam ist, weiß, die Tiere laufen nicht da draußen rum, sondern die werden irgendwo eingepfercht, die werden gemästet, werden von A nach B in irgendwelchen LKWs bewegt, die eng, fies, dreckig sind, kommen in den Schlachthof, haben Stress.«

Markus Knüfken möchte auch andere Menschen ermutigen, Vegetarier zu werden: »Ich bin nicht als Vegetarier geboren worden, aber ich hab versucht, wenig Fleisch zu essen, was nicht schwer ist. Irgendwann habe ich gesagt: Komm, muss man das überhaupt noch tun? Es geht doch auch anders!« Der Schauspieler erzählt, dass es ihm öfter passiere, dass die Leute im Gespräch dann sagen: »Ja, ich ess ja auch nur Biofleisch.« Seine Antwort: »Sterben halt trotzdem, die Tiere. Werden trotzdem geschlachtet.«

Nach dem Foto-Shooting sagte Markus Knüfken: »Ich habe heute für PETA Fleisch gespielt. Wir wollen aufzeigen, dass es nicht toll ist, Fleisch zu sein und gegessen zu werden und dass das ja alles Lebewesen sind, die dafür getötet werden.«

Bild: www.peta.de

Der Schauspieler

Markus Knüfken *wurde am 18. August 1965 in Essen geboren. Seine Karriere begann Mitte der 90er Jahre mit Hauptrollen in Krimi-Reihen wie »Tatort« und »Polizeiruf 110« und der Serie »Auf Achse«.*

Bald machte er sich auch als Kinostar einen Namen: So stellte er sein komödiantisches Talent in erfolgreichen Filmen wie »Bang Boom Bang – Ein todsicheres Ding« oder »DoppelPack« unter Beweis. Weitere bekannte Kino-Produktionen, an denen Knüfken mitwirkte, waren unter anderem »Das merkwürdige Verhalten geschlechtsreifer Großstädter zur Paarungszeit« und »Knockin' on Heaven's Door«.

2008 bis 2009 ermittelte Markus Knüfken als Polizeioberkommissar Kai Norden in 30 Folgen von »Notruf Hafenkante« und spielte in der ARD-Komödie »Männer lügen nicht« einen zwielichtigen Macho.

2010 spielte er die Hauptrolle des Doc Rock in dem Kurzfilm-Triller »On Air«. Für 2012 ist eine Langfassung des Films angekündigt. Die Dreharbeiten hierfür beginnen Ende 2011.

Informationen: PETA Deutschland e. V.
Benzstr. 1 · D-70839 Gerlingen · e-mail: info@peta.de
www.peta.de · www.goveggie.de
Das Video vom Foto-Shooting:
www.peta.de/web/markusknuefken.4600.html

Foto: Hendrik Nennecke für PETA

Foto: Nordic Stereotype • Hans Rudolf Lay, Gerpeder Agentur für Kommunikation, Zürich • WTC.

EU: Milliardensubventionen für Massentierhaltung

Die Europäische Union fördert die Massentierhaltung von Schweinen und Geflügel in Deutschland mit mehr als einer Milliarde Euro pro Jahr.

Dies ergaben Recherchen des *Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)*. In den Jahren 2008 und 2009 seien pro Jahr rund 950 Millionen für den Anbau von Futtermitteln für Mastschweine, Masthühner und Puten ausgegeben worden. Den Bau großer Mastanlagen subventionierte die EU mit durchschnittlich etwa 80 Millionen Euro pro Jahr. Knapp 20 Millionen Euro gingen jährlich, meist in Form von Exportsubventionen, direkt an die zehn größten Schlachtfirmen.

Der *BUND* fordert einen unverzüglichen Stopp der Subventionen für die Fleischindustrie: »Die Massentierhaltung schadet dem Klima und der Artenvielfalt, belastet durch Überdüngung die Gewässer und setzt Tiere unnötigen Leiden aus«, so Hubert Weiger, *BUND*-Vorsitzender. »Der hohe Antibiotikaeinsatz stellt ein Gesundheitsrisiko dar und das aus den Stallanlagen austretende Ammoniak beeinträchtigt Anwohner und Umwelt.«

Der *BUND* kritisiert weiterhin, dass die EU-Subventionen zudem die Überproduktion von Fleisch fördern. Inzwischen ginge statistisch jedes zehnte in Deutschland geschlachtete Schwein in den Export. Auch Geflügel werde hierzulande mehr produziert als verzehrt. *Quelle: Pressemeldung BUND, 29.8.2011*

Freiheitsstrafe für Schweinemäster

Weil ein Landwirt aus Hunsrück 160 Mastschweine verhungern ließ, hat ihn das Amtsgericht Cochem Anfang September zu einer Freiheitsstrafe von eineinhalb Jahren auf Bewährung verurteilt. Außerdem darf der Mann drei Jahre lang keine Tiere halten.

Qual und Angst der Tiere werden mitgegessen
Bild: Freiheit für Tiere

Tierschutzorganisationen begrüßten das Urteil, forderten aber gleichzeitig die Behörden zu schärferen Kontrollen auf. »Viele Landwirte halten sich nicht an die bestehenden gesetzlichen Vorgaben, weil sie nichts von den Kontrollen zu befürchten haben«, so Dr. Martina Stephany von der Tierschutzorganisation *VIER PFOTEN*. »Es kommt vor, dass Protokolle unterschrieben werden, ohne dass die Tiere begutachtet werden.« *(Vier Pfoten, Pressemeldung vom 8.9.2011)*

26 Millionen Schweine werden in Deutschland in industriellen Massenställen gehalten. Wegen des fehlenden Auslaufs und der Enge der Ställe leiden die Tiere häufig an Kreislaufschwäche und an Gelenk- und Muskelkrankheiten. Die völlig unnatürlichen und qualvollen Bedingungen führen bei den Tieren zu permanentem Stress und Verhaltensstörungen.

Landwirt muss wegen Tierquälerei ins Gefängnis

Ein Landwirt, der jahrelang Rinder auf seinem Hof unter schrecklichen Bedingungen gehalten hat, muss wegen Tierquälerei ins Gefängnis.

Das Oberlandesgericht Frankfurt am Main bestätigte am 26.8.2011 in der Revisionsverhandlung das Urteil des Landgerichts über eine Haftstrafe von 20 Monaten.

»Das ist ein Knaller für den Tierschutz«, wird Britt Friebertshäuser, Leiterin des zuständigen Veterinäramtes in Bad Homburg, vom *Usinger Anzeiger (27.8.2011)* zitiert.

Tierquälerei-Skandal: Jeder Dritte boykottiert Wiesenhof

Die ARD-Reportage »System Wiesenhof« mit Videos von brutaler Tierquälerei erschütterte Anfang September die deutschen Verbraucher *(siehe Bericht auf S. 40)*. Drei Wochen später fragte eine repräsentative Umfrage: Wissen die Verbraucher von den Vorfällen in Betrieben des Konzerns? Und: Boykottieren die Deutschen deswegen Produkte der Marke Wiesenhof?

Das Ergebnis von *mingle-trend*: Zwei Drittel der Bürger (70%) in Deutschland haben die Bilder von tierquälerischen Zuständen bei Wiesenhof gesehen oder anderweitig von dem Skandal erfahren.

Auf die Frage: »Ändern Sie Ihr Kaufverhalten, nachdem Fälle von Tierquälerei bei Betrieben der Marke Wiesenhof bekannt wurden?« gaben 41 Prozent der Befragten an: »Ja, ich boykottiere die Marke.« 22 Prozent der Befragen antworteten: »Nein, ich esse weiter wie bisher.« 7 Prozent der Deutschen antworteten: »Ich esse ohnehin kein Fleisch.«

Quelle: mingle-trend.respondi.com 23. September 2011

Bild: www.peta.de

117.000 Hühner erstickten in Mastbetrieb

117.000 Hühner erstickten Mitte August in einem Mastbetrieb in Sachsen-Anhalt durch ausgefallene Lüftungsanlagen.

Immer wieder kommt es zu verheerenden Unglücken, in denen Tausende Tiere in den Massenställen durch Ausfall der Technik qualvoll zu Tode kommen. So erstickten im Juni 3.000 Ferkel in einer Mastanlage in Alkersleben, Anfang September erstickten 400 Schweine im Landkreis Eichstätt.

Dr. Martina Stephany von VIER PFOTEN: »Die Tierhalter werden von der Versicherung entschädigt, aber die Tiere sind qualvoll erstickt .«

Für Tierrechtsorganisationen sind die Haltungsbedingungen in den Massenställen untragbar. PETA Deutschland e.V. forderte den Ausstieg aus der Intensivtierhaltung.

Bild: www.peta.de

Ohne Fleisch, Eier und Milch: »Klima-Essen« in Berliner Uni-Mensen

In den zwölf großen Universitäts-Mensen Berlins stehen seit Mitte April 2011 tierfreundliche Gerichte ohne Fleisch, Eier und Milch auf dem Speiseplan: »Wir betonen damit den Klima-Aspekt«, so Gabriele Pflug vom Studentenwerk, das die Mensen betreibt, in der *Berliner Zeitung*.

Das Studentenwerk nennt die Gerichte von »Gerstenpfanne Marokkanische Art« bis »Möhreneintopf mit frischem Spinat und Sonnenblumenkernen« deshalb »Klima-Essen«.

Gekennzeichnet sind sie auf den Speiseplänen mit einem grünen Bäumchen, das bedeutet: »Gerichte werden ausschließlich aus veganen Rohstoffen zubereitet.«

Die »Veggie No 1 – die Grüne Mensa« der Freien Universität FU I in der Van't-Hoff-Straße bietet sogar ausschließlich vegetarische und vegane Gerichte an, viele sind sogar »Bio«.

Mit seinem Angebot ist das Studentenwerk Berlin Vorreiter unter den großen Kantinen-Betreibern in Deutschland.

(Quellen: Berliner Zeitung, 19.4.2011, Studentenwerk Berlin www.studentenwerk-berlin.de)

Zwei von drei Deutschen für Wildtierverbot im Zirkus

65 Prozent der Deutschen unterstützen ein Wildtierverbot im Zirkus. Dies belegt eine repräsentative forsa-Umfrage vom September 2011 im Auftrag von VIER PFOTEN.

In der bundesweiten Erhebung des forsa-Instituts unterstützt eine deutliche Mehrheit der deutschen Bürgerinnen und Bürger die Forderung, die Haltung exotischer Tiere in Zirkusunternehmen zu untersagen. Außer der CDU haben sich zudem alle politischen Parteien wiederholt für eine Verbotsregelung ausgesprochen. Mit Hamburg hat aktuell erneut ein Bundesland die Initiative für ein solches Verbot ergriffen. In Deutschland und international sprechen sich Experten wie die Deutsche und die Britische Bundestierärztekammer klar dafür aus, Wildtiere aus Zirkusunternehmen zu verbannen. *Quelle: Pressemitteilung VIER PFOTEN, 15.9.2011*

Tiere lieben die Freiheit, genauso wie wir. Zirkus bedeutet physische und psychische Qual für Wildtiere.

Bild: Melissa Schalke · Fotolia.com

Immer mehr Tierversuche

Der »Tierschutzbericht 2011« der Bundesregierung enthält die neuesten Tierversuchszahlen - und die sind alarmierend: Wurden 2005 bereits 2,4 Millionen Tiere in Tierversuchen gequält und getötet, waren es 2009 bereits über 350.000 Tiere mehr.

Der Anstieg der Zahlen ist vor allem auf die wachsende Menge der Versuche mit so genannten »transgenen« Tieren zurückzuführen. Das sind Tiere, deren Erbgut so manipuliert wurde, dass sie zum Beispiel schmerzhafte und quälende Tumorerkrankungen entwickeln.

Etwa ein Drittel der Tiere wurde in der medizinischen und biologischen Grundlagenforschung verwendet. Dabei gibt es Studien, die belegen, dass gerade im Bereich der Grundlagenforschung ein für den Menschen nutzbares Ergebnis meist ausbleibt. So quält z.B. der Bremer Wissenschaftler Andreas Kreiter seit Jahren Makaken-Affen in grausamen Durstexperimenten. Der erhoffte Durchbruch in der Prothesenforschung blieb aber bislang aus.

»Solche Versuche dürfen in Zukunft nicht mehr genehmigt werden«, fordert Christine Esch, Tierärztin und Kampagnenleiterin gegen Tierversuche bei der Tierrechtsorganisation PETA. »Deutschland verpasst eine wissenschaftliche Entwicklung, wenn weiter auf solch grausame und obsolete Tierversuche gesetzt wird, anstatt die Erforschung alternativer Methoden endlich angemessen zu fördern.«

Mehr Informationen: www.stoptierversuche.de

Oben: Für die Forschung gezüchtete Nacktratte mit Tumor.

Rechts: Gehirnversuche an Affen zur Erforschung von Alzheimer werden u.a. in Bremen, Tübingen, Magdeburg Marburg und Frankfurt durchgeführt.

Bilder: www.peta.de

Catsitting Saarland: Mobile Katzenbetreuung

Katzen sind Individuen. Sie sind sehr sensibel und brauchen ihr Revier. Dies stellt viele Katzenfreunde vor die Frage: Was mache ich mit der Katze, wenn ich einmal einige Tage nicht da bin? Anders als ein Hund kann eine Katze nicht einfach ins Auto gepackt und in den Urlaub mitgenommen werden. Und eine Unterbringung in einer Tierpension verkraften Katzen psychisch oft nur sehr schwer und sind nach Abholung durch den Tierhalter oft tagelang verstört. Das Beste für die Katze bei Abwesenheit ihres Frauchens oder Herrchens ist daher die Betreuung in ihrer gewohnten Umgebung.

Im Saarland bietet Tanja Hansen seit 2007 »Catsitting«, eine mobile Katzenbetreuung an.

Die Katzen werden während der Abwesenheitszeit ihres Besitzers in ihrer gewohnten Umgebung betreut, nämlich bei der Katze zu Hause. Ob Urlaubsreise, Geschäftstermin oder Krankenhausaufenthalt - das mobile »Catsitting« kümmert sich um das Füttern und die Reinigung der Katzentoilette, um Fellpflege, Zecken-Entfernen oder Medikamentengabe. Und natürlich gehören auch Schmusen und Spielen dazu. »Den Katzen soll es an nichts fehlen«, sagt Tanja Hansen. »Eine Betreuung ist individuell auf das Tier abgestimmt und entspricht ganz den Gewohnheiten des Vierbeiners: von festen Fütterungszeiten bis zum Spiel mit dem Lieblingsspielzeug.«

Besonders Katzen mit Freigang profitieren von der mobilen Katzenbetreuung, da sie weiterhin täglich durch ihr Revier streifen dürfen. Der komplette Tagesablauf bleibt wie gewohnt. Für Herrchen oder Frauchen gibt es sogar einen SMS- und e-mail-Service, damit sie immer informiert sind, wie es dem Tier geht. Wenn das mal kein Urlaub ist – für Mensch und Tier!

Tanja Hansen, staatlich geprüfte Wirtschaftsassistentin, hat mit dem mobilen Catsitting ihre Tierliebe zu ihrem Beruf gemacht. Dabei geht es ihr um aktiven Tierschutz: »Ich bin seit Jahren begeisterte Abonnentin von ***Freiheit für Tiere***, überzeugte Vegetarierin, tendiere zum Veganismus und bin ebenso im Tierschutz tätig. Einmal monatlich findet ein veganer Brunch der *Witas e.V.* in Saarbrücken statt, dessen Erlös einem ausgewählten Tierschutzprojekt zu Gute kommt.«

Bilder: www.catsaar.com

Informationen:
Catsitting Saarland Tanja Hansen
Tel.: 06881 - 92 19 67 · mobil: 0173-9140137
e-mail: info@catsaar.de
Internet: www.catsaar.de · veggiebrunch.jimdo.com

»Nie mehr Jagd auf Murmeltiere«

Unter dem Motto »Nie mehr Jagd auf Murmeltiere« fand in Südtirol ein großer Fackelumzug statt.

Die von der »Initiative Tierrechte Südtirol« organisierte Protestaktion in Kastelruth stieß bei der Bevölkerung auf überaus großes Interesse, so dass neben verschiedenen Tier- und Umweltverbänden auch viele Bürger und Urlaubsgäste teilnahmen. Gerade Urlauber freuen sich über die Murmeltiere und sind empört über die Jagd auf die putzigen Tiere und die getrübte Idylle. Für die nächsten Monate wurden weitere Protestaktionen in verschiedenen Urlaubsorten des Landes angekündigt, bis die Politik die Jagd auf Murmeltiere verbietet.

Bild: Sandfrau · fotolia.com

Jagdunfälle und Straftaten mit Jägerwaffen

Schon wieder: Frau von Jäger erschossen

Ein Jäger geht morgens kurz vor 7 Uhr mit seinem Gewehr zur Polizei, legt die Jagdbüchse auf den Tresen und teilt den Polizeibeamten mit: »Ich habe gerade meine Frau erschossen.« »Für die 49-jährige Ehefrau kam jede Hilfe zu spät«, melden die Staatsanwaltschaft und die Polizei Münster in einer gemeinsamen Pressemitteilung der Staatsanwaltschaft am 11.10.2011.

Doch diese Tragödie ist leider kein Einzelfall: Wer weiß schon, dass Hunderte Menschen in den letzten zehn Jahren in Deutschland durch Jäger und Jägerwaffen starben? Offizielle Statistiken gibt es darüber nicht - Jäger zählen nur die Anzahl der Tiere, die sie erschießen. Die Initiative zur Abschaffung der Jagd hat jährlich bis zu 40 Tote durch Jäger und Jägerwaffen allein in Deutschland dokumentiert - Menschen, die ohne die Jagd heute noch leben könnten.

In den letzten Monaten häufen sich Meldungen von Familientragödien mit tödlichem Ausgang. Häufig sind es Jäger, die ihre Ehefrau, die Ex-Geliebte oder einen Nebenbuhler erschießen.

Die *Thüringer Allgemeine* berichtet am 8.10.2011 von dem Prozess um die »Bluttat von Wiehe«: Im April hatte ein 63-jähriger Jäger nach einem Streit seine 61-jährige Ex-Frau mit einem Revolver zunächst in die Schulter und dann aus kurzer Distanz in den Kopf geschossen. »Ich denke, dass ich wie ein Jäger gehandelt habe«, sagte der Angeklagte vor Gericht dazu aus. »Der Jäger und Schützenbruder interpretierte den zweiten Revolverschuss als so genannten `Fangschuss´. Ein aufgesetzter Schuss sei es nicht gewesen«, so die Zeitung.

»Lebensgefährtin mit Jagdgewehr erschossen«, titelte BILD am 1.8.2011. Laut Polizei habe ein Jäger am 29.7.2011 in Lauffen (Kreis Heilbronn) seine 46-jährige Frau mit seinem Jagdgewehr in die Brust geschossen - wohl, weil sie sich von ihm trennen wollte.

Studie des Max-Planck-Instituts: Jedes Jahr 100 Tote bei Familiendramen

Laut einer Studie des Max-Planck-Instituts, die sich über einen Zeitraum von 10 Jahren erstreckt, kommt es zu 100 Toten jährlich bei Familiendramen in Deutschland - meist mit legalen Waffen. Wer weiß, wie viele Jäger dabei sind? Vielleicht gibt es somit noch viel mehr als 40 Tote im Jahr durch Jäger und Jägerwaffen?

Schusswaffe im Haus erhöht Risiko

Der Kriminologe Dietrich Oberwittler vom Freiburger Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, der ein Projekt zum Thema Familiendramen leitet, wies in der Sendung *TV Südbaden aktuell* vom 8.7.2011 darauf hin: »Allein die Tatsache, dass man eine Schusswaffe besitzt, kann dazu führen, dass es dann im Konfliktfall eher mal zu so einer Gewalttat kommt, die vielleicht nicht passiert wäre, wenn es eben keine Waffe gegeben hätte.«

Das ist ja leicht nachzuvollziehen: Kommt es in einem Jäger-Haushalt zum Beziehungsstreit, ist die Schusswaffe griffbereit - und der Jäger hat das Töten lange Jahre geübt. In Normal-Haushalten dagegen ist gar keine Schusswaffe vorhanden - also kann auch niemand erschossen werden.

Tote und Verletzte bei Jagdunfällen

Doch der Einsatz von Jagdwaffen bei Familientragödien ist nicht das einzige Problem: Immer wieder schrecken Meldungen über so genannte Jagdunfälle die Öffentlichkeit auf und machen deutlich, dass die Jagd nicht nur für Wildtiere und Haustiere gefährlich ist, sondern auch für Menschen. Universitätsstudien und Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften zufolge liegt die Zahl der jährlichen Jagdunfälle bei ca. 1600 *(Quelle: Erste-Hilfe-Portal www.rette-dich-selbst.de)* - wobei diese Zahl sicherlich nur die Spitze des Eisberges ist. Hinzu kommt eine nicht unerhebliche Anzahl von nicht gemeldeten Unfällen und Verletzungen.

Es wird Zeit, dass die Hobbyjagd in Deutschland verboten wird

Schusswaffen gehören nicht in die Hände von Freizeitjägern, die diese völlig unkontrolliert benutzen können. Es wird Zeit, dass die Hobbyjagd in Deutschland verboten wird! Repräsentative Umfragen der letzten Jahre zeigen: Zwei Drittel der Deutschen sind gegen die Hobbyjagd.

Tausende protestieren in Turin gegen die Jagd

Am 17. September 2011 fand in Turin eine nationale Demonstration gegen die Jagd statt. Zu der Demonstration hatten verschiedene Tier- und Naturschutzorganisationen in Italien aufgerufen.

»Wir sind sehr zufrieden mit dem Verlauf der Veranstaltung«, sagte Roberto Piana, stellvertretender Generalsekretär der LAC, der *Liga für die Abschaffung der Jagd*. »Ich hoffe, dass die Politiker das Signal verstehen werden.«

Die »Liga für die Abschaffung der Jagd« LAC hatte am 17. September, einen Tag vor der Eröffnung der italienischen Jagdsaison, ein Communiqué veröffentlicht, in dem die Forderung und Hoffnung ausgedrückt wurde, dass dies die letzte Jagdsaison sein wird: Für das Frühjahr 2012 planen die Tierschützer ein Referendum für die Abschaffung der Jagd in der Region Piemont/Norditalien.

Bild: www.no-alla-caccia.org

Anzeige

Wir, das Vogelschutz-Komitee e.V., helfen Wildvögeln in Not – lokal, bundesweit und international. So engagieren wir uns zum Beispiel:

- für den Erhalt und die Neuanlage von Nistplätzen wie Eisvogel-Brutwänden oder Weißstorchhorsten,
- gegen Tiermissbrauch wie Wildvogelhaltung und illegalen Handel,
- mit Aktionen gegen grausamen Mord an unseren Zugvögeln in Südeuropa,
- für den Schutz letzter Vogeloasen in Deutschland, Spanien, Frankreich und Polen durch Landerwerb,
- für hilfsbedürftige Wildvögel.

Helfen Sie mit!

... damit auch unsere Kinder und Enkel Vögel in freier Natur erleben können.

Wir sind überregional für Sie da:
Vogelschutz-Komitee e.V.
An der Mühle 23 · D-37075 Göttingen
Tel: 0551/209 93 29 · Mobil: 0172/2 84 62 28 · Fax: 0551/2 48 94
vogelschutz.komitee@t-online.de · www.vogelschutz-komitee.de
Spendenkonto: 4830 1535 · Sparkasse Göttingen · BLZ 260 500 01

Bulgarien: Erfolg gegen »Dog-Spinning«

Einen großartigen Erfolg gilt es aus Bulgarien zu vermelden: Dank der österreichischen Tierrechtsorganisation *RespekTiere* und dem Einsatz hunderter Tierfreunde hat das so genannte »Dog Spinning« *(siehe Bild)* in der bulgarischen Gemeinde Brodilovo ein Ende.

Beim »Dog-Spinning« werden Hunde über einem Holzgerüst an einem Bach an zwei innereinander gedrehten Seilen festgezurrt. Durch das Aufrichten des Holzgerüstes und das gleichzeitige Drehen des Hundes bekommen die Seile einen Drall und beginnen sich im schnellen Tempo selbst zu entwinden, wobei der Hund heftigst im Kreis gedreht wird. Ist das Seil entwirrt, fällt das arme Tier unter dem Gelächter und dem Applaus der Menschenmenge in das kalte Wasser und versucht völlig verängstigt und benommen ans Ufer zu schwimmen. Dieser uralte »Brauch« hat heidnischen Ursprung und wurde abgehalten, weil man glaubte, dadurch Tollwut verhindern zu können und dem Dorf Gesundheit zu bringen.

Nachdem *RespekTiere* auf diesen barbarischen Brauch aufmerksam gemacht hatte, schrieben Hunderte Tierfreunde Briefe an den bulgarischen Ministerrat und den Bürgermeister der kleinen Ortschaft. Mit Erfolg! Bulgariens Botschaft in Wien übermittelte »Mit dem Ausdruck unserer Hochachtung für die Aktivitäten der Tierschützvereine« an *RespekTiere* die Antwort des bulgarischen Ministerrats:

»Der bulgarische Ministerpräsident Boyko Borissov verurteilte die barbarische Sitte - das Aufhängen von Hunden, die in Strandja Gebirge begangen wurde. Er erörterte mit dem Generalstaatsanwalt Boris Weltschew die Möglichkeit, solche Misshandlung von Tieren zu stoppen und forderte Sanktionen gemäß Tierschutzgesetz. Der Generalstaatsanwalt hat volles Verständnis für die Angelegenheit gezeigt und eine Überprüfung verkündet. Zu Beginn seiner Regierungszeit hat sich Boyko Borissov gegen Tiergewalt erklärt, hat solche Gewalt als inakzeptabel in einer demokratischen Gesellschaft genannt und Inkriminierung für alle Anzeichen von Grausamkeit gegen Tiere vorgeschlagen. Die vom Kabinett vorgeschlagenen Änderungen des Strafgesetzbuchs sind im Parlament verabschiedet worden.«

Bild Wolf: Jens Klingebiel · Fotolia.com

Schweden: Stopp für Wolfsjagd

In diesem Winter soll in Schweden keine Wolfsjagd stattfinden. Dieser Schritt soll eine Klage der Europäischen Kommission in Brüssel verhindern.

Diesen Winter werden keine Jagdlizenzen für Wölfe vergeben. Mit Tier- oder Artenschutz scheint diese Entscheidung der schwedischen Regierung allerdings weniger zu tun zu haben: Die zeitweise Aussetzung der Wolfjagd solle verhindern, dass Schweden «das Recht verliert, selbst über seinen Bestand an Wölfen zu entscheiden», so Umweltminister Andreas Carlgren. Denn die Kommission in Brüssel wollte das Jagdverbot notfalls gerichtlich durchsetzen, weil die Art vom Aussterben bedroht sei.

In Schweden gibt es etwa 200 frei lebende Wölfe. Im vergangenen Winter meldeten sich mehrere tausend Jäger für die Jagd auf die 20 zum Abschuss freigegebenen Wölfe. Dagegen hatte es heftige internationale Proteste gegeben.

VIER PFOTEN: 46 Wildpferde wieder zurück in Freiheit

Großer Erfolg für ein hart umkämpftes Projekt: Die Tierschutzorganisation VIER PFOTEN hat 46 rumänische Wildpferde aus dem Donaudelta erfolgreich in ihren natürlichen Lebensraum nahe Letea zurückgebracht. Die Tiere waren dort im Mai illegal gefangen worden. Sie sollten zum Schlachthof gebracht werden, da sie angeblich die Bäume im Naturschutzgebiet anfressen würden.

Als die Tiere in Letea vom Schiff geführt wurden, erwartete sie eine Delegation um Ministerin Elena Udrea, die vor Ort ein wichtiges Partnerabkommen mit VIER PFOTEN und anderen Instanzen unterzeichnete, das für den Schutz der wild lebenden Pferde sorgen wird. Über den Winter wird den Wildpferden im Donaudelta Futter zur Verfügung gestellt, um zu verhindern, dass die Pferde bei Nahrungsknappheit die Rinde von den Bäumen dieses Naturschutzgebietes anfressen. Rumänien ist eines der wenigen Länder, das noch über in Freiheit lebende Pferdeherden verfügt.

Bilder: VIER PFOTEN · Mihai Vasile

Die illegal gefangenen Wildpferde haben eine traumatische Zeit hinter sich. Jetzt wurden sie wieder ins rumänische Donaudelta zurückgebracht, wo es frei lebende Pferdeherden gibt.

Pferdeschutzhof »Sieben Eichen«

25 Jahre »Pony in Not«

Der Verein »Pony in Not« e.V. hat im Laufe seines 25-jährigen Bestehens fast einhundert Pferde, Ponys und Esel gerettet, die für den Rest ihres Lebens betreut werden – bis heute kommen insgesamt rund 2000 glückliche Tierjahre zusammen!

Seit 25 Jahren leistet der Verein ***Pony in Not*** e.V. einen vorbildlichen Tierschutz.

Im Winter stehen den Pferden als Auflauf zwei große Sandplätze zur Verfügung und fünf befestigte Paddocks.

Bilder: Pony in Not. e.V.

Derzeit leben auf dem Pferdeschutzhof »Sieben Eichen« 38 Pferde und Ponys, zwei Esel, sechs Gnadenbrotkühe, eine Katze und mehrere Hunde. Das älteste Pferd wurde dieses Jahr 43 Jahre alt. Der Unterhalt dieser Tiere finanziert sich ausschließlich durch Spenden und Patenschaften.

Alles begann, als die beiden Schwestern Isabell und Adriana Schulz vor 25 Jahren miterlebten, wie geliebte Schulpferde des örtlichen Reitvereins in aller Herrgottsfrühe vom Metzger abgeholt wurden - darunter Adrianas Lieblingspferd »Domino«. Und so ergriffen die beiden Schülerinnen die Initiative und gründeten im Jahr 1986 zusammen mit einigen Freunden den Verein »**Pony in Not**«. Das Anliegen von Isabell und Adriana war es, Pferde aus tierquälerischen Verhältnissen zu retten - und vor dem sicheren Tod beim Schlächter. Mit 18 Jahren erwarb Isabell das erste Pferd zum Schlachtpreis, ein ausrangiertes Springpferd namens »Lupus«. Adriana entschloss sich, Pferdewirtin zu lernen und lebt seit 1993 auf dem Aussiedler Hof »Sieben Eichen« inmitten der geretteten Pferde. Tatkräftige Unterstützung leistet von Anfang ihre Mutter Christel Schulz - und das bis heute.

»Es war immer ein harter Kampf für die Tiere«, sagt Christel Schulz. Unermüdlicher Einsatz brachte und bringt den Tieren eine artgerechte Haltung in einer hellen, freundlichen Umgebung, mit viel Platz zum Wohlfühlen. In jahrelanger Eigenarbeit, Stück um Stück, wurden Ställe gebaut, zwei große Sandplätze angelegt und fünf befestigte Paddocks für den Auslauf im Winter errichtet. Ackerland wurde eingesät, Zäune gebaut und Pferdeweiden angelegt. Spender und Paten für den Unterhalt der Pferde mussten geworben werden... Und natürlich war immer das Geld knapp.

Markenzeichen des Vereins ist, dass keines der geretteten Tiere wieder verkauft oder vergeben wird. Alle Tiere bleiben bis zum Lebensende auf dem Hof. »Wenn Sie eine Patenschaft übernehmen oder eine Spende machen, haben Sie darum die Gewissheit von 100% Tierschutz am einzelnen Tier«, sagt Christel Schulz. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt, Spenden und Patenschaften sind steuerlich absetzbar.

Informationen:
Verein Pony in Not e.V. · Hofgut Sieben Eichen
Aussiedlerhof 3 · D-74842 Billigheim
www.ponyinnot.de

Hilfskonto:
Kto.: 742409007 bei der Südwestbank Schwäbisch Hall
BLZ 600 907 00 (Spenden sind steuerlich absetzbar)

Bild: Caroline VERGNES · Fotolia.com

»Liebe die Tiere, liebe jegliches Gewächs und jegliche Dinge!
Wenn du alles liebst, so wird sich dir das Geheimnis Gottes in allen Dingen offenbaren, und du wirst schließlich alle Welt mit Liebe umfassen!«
Dostojewski (1821 – 1881), russischer Dichter

In diesem Gartenhaus am Bodensee brachte eine Siebenschläfer-mutter ihre Kinder zur Welt.

Tierparadies im Garten: Ein Zuhause für Siebenschläfer & Co.

Von Bianka Pelli

Vor etwa sechs Jahren pachteten mein Mann und ich einen wunderschön verwilderten Garten direkt am Waldrand. In dem 3000 Quadratmeter großen Garten befindet sich eine Hütte, hervorragend geeignet für Wochenendübernachtungen. Die ersten Frühjahrswochenenden waren ein Traum, außer ein paar Waldkäuzen in der Nacht störte uns niemand… Anfang Juni hörten wir Knister- und Raschelgeräusche in den Zwischenwänden der Holzhütte. Zunächst dachten wir an Mäuse, doch dann entdeckten wir Siebenschläfer: Sie saßen ganz frech und ohne Scheu auf der Holztreppe, die zum Dachboden führte, und fingen an, uns »auszupfeifen«. Ihnen passte es wohl überhaupt nicht, ihr Zuhause mit uns Menschen und einem Hund zu teilen. Provokant kletterten sie die geraden Wände rauf und runter und sprangen in einem hohen Satz auf unsere Bettdecken, um uns ihren Missmut zu zeigen.

Anfang August entdeckten wir eine ganz besonders schöne Überraschung: Eine Siebenschläferdame brachte in einem selbst zusammengetragenem Blätternest aus Buchen und Haselnüssen ihre Jungen zur Welt. Kaum zu glauben, aber sie ließ sich hinter der Glasscheibe und dem Fensterladen ohne Scheu beobachten, wie sie ihre Jungen säugte und ihnen aus dem Mäulchen zu essen reichte.

Als die Jungen größer waren, sahen wir sie häufig wie kleine Kätzchen miteinander spielen und die Umgebung erforschen - es war allerliebst anzuschauen! Obwohl wir sie nie gezähmt haben, zeigen sie keinerlei Scheu – sie spüren genau, dass wir es gut mit ihnen meinen.

Unser Hütteninventar leidet zwar ein wenig unter dem Nagetrieb unserer Siebenschläferfamilie, aber für uns ist es selbstverständlich, dass die Tiere ein Recht darauf haben, dort ungestört weiterzuleben… Und wie gut zu wissen, dass sie mindestens sieben Monate im Jahr ihren Winterschlaf abhalten, so können wir doch ab und an dort übernachten.

Weil es so selten ist, dass eine Siebenschläferfamilie so nah beobachtet werden kann, kam auch eine Mitarbeiterin vom Umweltzentrum Stockach zu Besuch – und zwei Fernsehteams filmten vor Ort die Siebenschläfermama mit ihren putzigen Kindern.

Ein kleines Paradies

Unser Grundstück ist eine Natur- und Tieroase, da wir alles so natürlich wie möglich belassen und auch aufgewertet haben, indem wir zwei weitere kleine Tümpel ausgehoben, sowie Insekten- und Vogelnistmöglichkeiten angebracht haben. Alljährlich vermehrt sich der seltene Schwalbenschwanz auf den wild wachsenden Dillpflanzen, Eidechsen sonnen sich auf unserer zusammengetragenen Steinmauer, Kröten und Molche lieben die Tümpel und Bienen fühlen sich sichtlich wohl aufgrund der Wildblumenpracht.

Rehbock zu Gast

Ein ganz besonderes Erlebnis war, als Anfang Juli ein Rehbock zu uns in den Garten kam und sich an der Heuhütte unter einem Gebüsch niederlegte. Zwei Wochen lang konnten wir ihn friedlich äsend beobachten. Eines abends fanden wir ihn dann leider tot an seinem Lagerplatz vor. Zunächst dachten wir, dass er angeschossen worden sei, was leider nicht so selten vorkommt, doch fanden wir keine Schussverletzung. Dieses Tier war voller Vertrauen zu uns in den Garten gekommen, um in Frieden sterben zu dürfen. Für uns ist es ein sicheres Zeichen, dass Tiere die Schwingung eines Ortes und der dazugehörenden Menschen spüren und Vertrauen fassen!

Wir haben den Rehbock nicht begraben, sondern der Natur überlassen. Innerhalb einer Woche hatten ihn die verschiedensten Wildtiere verwertet. Wenn der Mensch nicht stört, kann die Erde ein Paradies sein...

Die Siebenschläferfamilie im TV:
Wer sich die Siebenschläfer einmal »life« anschauen möchte, kann dies gerne tun, da zwei Fernsehsender vor Ort waren:

SWR-Landesschau: »Nachtaktive Familie nistet sich in Schrebergarten-Hütte ein«
swrmediathek.de/player.htm?show=26088150-e097-11e0-982a-0026b975f2e6

regio-TV Bodensee: »Siebenschläfer wohnen gemütlich in Waldhütte« www.regio-tv.de/video/152849.html

Auch ein Vogel-Nistkasten wurde von Siebenschläfern bezogen. Weil es so selten ist, dass eine Siebenschläferfamilie so nah beobachtet werden kann, kamen zwei Filmteams in den Garten.

Nicht nur für die Siebenschläfer ist der Garten ein Paradies. Auch Schmetterlinge, Insekten, Eidechsen, Kröten, Molche und die verschiedensten Vögel haben hier eine Oase gefunden.

Alle Bilder: Bianka Pelli

Pelzfarmen - die grausame Wahrheit

Bild: RespekTiere

Bild: Ein kurzes, gnadenloses Leben, eingesperrt auf einem halben Quadratmeter oder weniger, auf Gittern, die in die Pfoten einschneiden.

Von Tom Putzgruber, RespekTiere e.V.

Ein Grüppchen Menschen mit Kameras bewegt sich mit sicheren Schritten durch die hüfthohen Gräser der Wiese. Vorsicht ist ihr Begleiter, die Mission eine ehrbare: Pelzfarm-Recherche. Das Ziel: die Aufdeckung des Grauens, die Bildlichmachung des Wahnsinns, die erneute Enttarnung der Kürschnermär von »artgerechter Pelztierhaltung«, eine Entblößung solch infamer Lügen.

Wir befinden uns inmitten eines östlichen Staates, einem Mitgliedsland der Europäischen Union, jenem Zusammenschluss, der für sich selbst so gerne eine humanitäre Führungsrolle auf diesem Planeten in Anspruch nimmt. Doch zu sehr sind die Regierenden damit beschäftigt, die Schäfchen eigener Interessen ins berühmte Trockene zu bringen. Und so handelt es sich dann leider um eine Gesellschaft, welche die schwächsten Glieder in ihren Reihen, die tierlichen Mitgeschöpfe, fortwährend im Stich lässt und jeden Anflug ihrer Rechte bitterst untergräbt.

Welche Welt verbirgt sich hinter diesen Wänden?

Vor uns liegt ein unscheinbarer Wall aus Eternitplatten. Umgeben von Schattenspendern, Bäumen und Sträuchern, wirkt der Anblick gar beruhigend, beinahe tröstlich. So als ob sich hinter diesen Mauern eine Insel verbergen würde, ein schlummerndes Eiland, welches Geborgenheit und Zuflucht verspricht, wo der Alltag einer strauchelnden Wirtschaft und all die diversen Problematiken einer Konsumgesellschaft ausgesperrt bleiben. Doch der Schein trügt dramatisch: Hinter den stahlgrauen Wänden verbirgt sich zwar tatsächlich eine eigene Welt, aber es ist dies eine Welt der Urgewalt, so brutal und grausam, dass die menschliche Sprache noch keine wirklich treffende Bezeichnung dafür gefunden hat, das Entsetzen auch nur annähernd ausreichend verbal wiederzugeben… Noch vor drei, vier Jahren lag dieser Ort völlig abgeschottet, doch nun hat sich die Zivilisation bis an seine Ränder herangewagt. Nur einen Steinwurf entfernt wachsen an der Ostseite Siedlungsgebiete aus dem Boden. Straßen fressen sich mit unglaublichem Hunger immer tiefer in das Herz der letzten Reste der Natur, zerstören die Vielfalt, vernichten mit nicht endendem Appetit alles Leben unter und neben sich.

Langsam nähern wir uns der Einfriedung. Beißender Geruch ist ab nun ständiger Begleiter, macht das Atmen schwer - willkommen in der Fuchsfarm! Nur schwer gewöhnt sich die Psyche an das Bild, welches sich nun vor unseren Augen auftut. Man mag vieles gesehen haben, aber so etwas wie hier... da grenzt der bloße Anblick an schwere Körperverletzung, lässt die Seele erzittern, erzeugt eine Mixtur aus Wut und Hoffnungslosigkeit in der Gefühlswelt eines menschlichen Wesens, welches mit Empathie und Liebe zum Mitgeschöpf ausgestattet ist. Das Wimmern der Füchse, durchbrochen von hundeartigem Gebelle, ein Schnattern, dass an Gänse erinnert; die Geräuschkulisse tut ihr übrigens, um uns an der Aufgabe zu fokussieren. Wir sind gekommen, um die grausamen Machenschaften einer Tierausbeuter-Industrie zu beweisen.

>>>

Die Nahrung besteht aus stinkendem, blutigen Brei, der auf die Gitter geklatscht wird. In verrosteten Konservendosen steht grünliches, seit Tagen abgestandenes Wasser.

Die Grausamkeit der Tierausbeuter-Industrie

Lange Käfigreihen befinden sich unmittelbar vor uns; Eisen, gnadenlos den Elementen ausgesetzt, verwittert; Rost beherrscht die Szenerie, nagt unentwegt an der Materie. Hier wurde seit Jahren nichts verändert, nichts investiert - wozu auch? Sind ja nur Tiere, die leiden. Und das Leiden ist ein Unbeschreibliches: hunderte Individuen, gefangen in der Hölle des Daseins, geboren, um zu sterben. In dieser Tierfabrik wird keine Sekunde des Nachdenkens darüber verschwendet, den hier eingesperrten Tieren auch nur einen Anflug von Gefühlen, einen Bruchteil Liebe, ein Quantum an Geborgenheit zu gestatten.

An den Käfigen liegen eiserne Totschläger, Mordwerkzeuge, die keinen Zweifel aufkommen lassen, was die hier eingesperrten Geschöpfe nach langen Monaten der totalen Tortur letztendlich erwartet. Sie vegetieren auf Gitterböden - eine Fläche von vielleicht einem viertel bis einem halben Quadratmeter ist ihre Welt, eine Welt der unvorstellbaren Tristesse.

Stinkender, blutiger Matsch ist an die Gitter geklatscht, geronnener Brei, der ihre Nahrung darstellt; eingetrocknet, von Fliegen bevölkert. Grünliches, seit Tagen abgestandenes Wasser, serviert in verrosteten Konservenbüchsen, ist lieblos an die Käfigwände befestigt. Dutzende ausrangierte Käfige liegen überall herum, Eisenteile, Blech, Müll, Schmutz - und dazwischen die um ihr Leben betrogenen Tiere, angsterfüllt. Leere Augen starren durch uns hindurch. Manche der Füchsinnen sind hochträchtig, andere haben bereits Babys um sich, geboren in eine Welt, die sie niemals lieben wird, geboren zu einem Zweck, der so voller Lebensverachtung steckt, dass man sich übergeben möchte…

Alle Bilder: RespekTiere

Ihr Pelzträger, schaut euch diese Tiere an!

Schaut euch diese Tiere an, all ihr Pelzträgerinnen und Pelzträger: Ihr seid es, die dies verantworten! Ihr seid es, die hierfür den Auftrag geben! Ihr seid es, die sich immer noch hinter Lügen verstecken, obwohl die bittere Wahrheit wieder und wieder das abscheuliche Angesicht der Pelzindustrie enttarnt. Hört ihr nicht die Schreie, wenn ihr euch in die Haut der Gemarterten kleidet? Wecken euch diese Bilder nicht, wenn Ihr versucht zu schlafen? Schaut sie euch an, diese Bilder! Wenn ihr stolziert in euren Pelzmänteln, euren Pelz-Accessoires und Pelzkrägen, »geschmückt« mit den Haaren jener, deren Leben ihr zur Hölle gemacht habt: Tropft nicht das Blut aus euren Geldtaschen und befleckt eure Finger?

»Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun«, hatte der Sohn Gottes vor seinem Tod ausgerufen - ein epochales Zeugnis der Nächstenliebe, das uns damit auffordert, es ihm gleichzutun. Doch ihr Pelzträger wisst, was ihr tut, welches Leid ihr unschuldigen Geschöpfen zufügt. Ihr glaubt, ihr geltet als schick, als vom Leben belohnt - doch letztlich gebt ihr nur Zeugnis von der Ohnmacht des kranken Geistes, für den einzig das eigene Ego zählt und nicht die Gefühle und Schmerzen. Seht diese Bilder - mögen sie Geißel sein für eure Gedanken, mögen sie euch verfolgen und niemals zur Ruhe kommen lassen, bis ihr keinen Pelz mehr tragen mögt... **>>>**

Das Elend nimmt kein Ende: Käfig reiht sich an Käfig…

Tierqual-Skandal

Die Tierkinder sind dem Wahnsinn hilflos ausgeliefert. Manche versuchen, der Hölle zu entkommen und verbeißen sich in die Gitter, andere ergeben sich apathisch in ihr Schicksal…

Dokumentation der nächsten Pelzfarm

Stunden später: Ein anderer Ort, dieselben Vorzeichen. Auch hier hat sich die Zivilisation nahe an ein weiteres Gefangenenlager herangeschoben. Auch hier wurde ewig nichts investiert, mit primitiven Mitteln werden Tiere bis in den Tod gequält. Im Unterschied zur letzten Farm gibt es hier lange Reihen von Nerzkäfigen, 90 mal 30 Zentimeter kleine Gefängnisse. Die meisten der Tiere haben Nachwuchs, noch fast haarlos, fünf, sechs junge Nerze teilen das Minimalangebot an Bewegungsfreiheit mit ihren Müttern. Monotones, stereotypes Auf- und Abbewegen der kleinen Köpfe, drei Schritte nach vor, drei Schritte zurück, eine Körperdrehung, ein erneutes Wippen - hundertmal, tausendmal, Millionen Mal, Minute für Minute, Stunde für Stunde, Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat dem Wahnsinn hilflos ausgeliefert.

Eine Fuchsmama ein paar Käfige weiter hat sechs Welpen zu versorgen, allesamt leben sie auf Gittern, der Mutter fehlt ein Teil des Vorderbeines…

Manche der Tiere haben sich stumm ihrem Schicksal ergeben, ihr Geist scheint in einer fernen, für uns nicht zugänglichen Dimension zu weilen. Andere versuchen, der Hölle zu entkommen, verbeißen sich in die Gitter, nagen, kauen, schreien, kämpfen bis zur Besinnungslosigkeit. Warum? Für einen Mantel?

Das Grauen einer Fuchsfarm - der Spielplatz Luzifers

Am nächsten Tag führt uns der unverwechselbare Geruch einer Fuchsfarm zu einem weiteren Spielplatz Luzifers. Hinter einem Wall aus Blech- und PVC-Platten tut sich auch hier eine Welt des Kummers, eine Welt des Schmerzes, eine Welt des Leides auf. Erneut stellt der Anblick all dieser Gequälten eine große Herausforderung dar, ein Wagnis, welches das sorgsam ausbalancierte Verhältnis zwischen Erträglichem und Unerträglichem zum Kippen zu bringen droht.

Auch hier geben schwere Eisenrohre an den Käfigen wenig Anlass zur Spekulation, welchen Tod diese Tiere wohl im Herbst erleiden werden. Die Farm, sicherlich »artgerechte Pelztierhaltung«, wie sie alle im gut sortierten Fachhandel mit Qualitätsstempel garantieren, erweckt den Anschein eines Entsorgungslagers: ein Chaos aus Dreck, Fäkalien und rostigem Eisen. Die Tiere, lebende Tote, sind offensichtlich gebrochen, zerbrochen an diesem grausamen Dasein. Schließlich beginnt irgendwo ein röchelndes Bellen, welches sich blitzartig zu einem Stakkato aus Wimmern und Jaulen entwickelt und wie das Brausen des Windes von Käfig zu Käfig getragen wird.

Ankläger im Namen unserer Mitgeschöpfe

Wir sind zu Anklägerinnen und Anklägern geworden. Unser Kampf ist ein gerechter im Namen unserer Mitgeschöpfe. Und wir werden erst ruhen, wenn auch der letzte Pelzträger, die letzte Pelzträgerin sich aus der Steinzeit erhebt und laut aufschreit: »Niemals wieder werde ich fremde Haut tragen, mich in fremdes Haar kleiden, niemals wieder!«

Bitte verzeihen Sie mir die oft drastische Wortwahl. Aber wenn man den Auswüchsen des Wahnsinns Auge in Auge gegenübersteht, verliert sich das Verständnis für jene, welche mit fremdem Leben so gedankenlos hantieren, mehr und mehr.

Bitte kaufen Sie keinen Pelz!

Bitte kaufen Sie keinen Pelz! Versichern Sie sich, dass Applikationen und Verbrämungen ihrer Kleidungsstücke aus Kunststoffen und nicht aus Pelz hergestellt sind! Erheben Sie Ihre Stimme für die Tiere, so lange und so unüberhörbar laut, bis irgendwann auch der letzte Käfig verschwindet!

Informationen und Kontakt:
Verein RespekTiere
Gitzenweg 3 · A-5101 Bergheim
Tel: 0043-(0)676-7840841 · e-mail: info@respektiere.at
Internet: www.respektiere.at

Alle Bilder: RespekTiere

Mit Slogans wie »Pelz aus artgerechter Haltung« versucht die Pelzindustrie, Ihnen mögliche Gewissensbisse zu nehmen…

Aus Gründen des Tierschutzes ist die Zucht von Pelztieren in Österreich, der Schweiz und in Großbritannien verboten. Verkauft werden die Pelze trotzdem.

APLAB - Amor Por Los Animales Bolivia

Liebe für die Tiere in Bolivien

APLAB - Amor Por Los Animales Bolivia (»Liebe für die Tiere in Bolivien«) ist eine Tierrechtsorganisation mit Sitz in La Paz, Bolivien. Die kleine Gruppe ehrenamtlicher Tierschützer betreibt sowohl Aufklärungsarbeit als auch aktiven Tierschutz: Sie vermitteln Streuner und Wildtiere, zum Beispiel Zirkustiere, die von den Behörden aus tierquälerischen Verhältnissen konfisziert wurden und für die ein Platz in einer Auffangstation benötigt wird. APLAB war an sehr vielen wichtigen Entscheidungen beteiligt: dem Wildtierverbot in Zirkussen und dem Beschluss, dass die Armee keine Versuche mehr an lebenden Hunden durchführen darf.

Interview mit Ana Serrano, Vorsitzende und Gründerin von »Amor Por Los Animales Bolivia«

Ana Serrano gründete 2009 die Tierschutzorganisation Amor Por Los Animales Bolivia. »Es ist der Motor meines Herzens, der mich antreibt«, sagt sie.

***»Freiheit für Tiere«*: Ihr seid eine Tierrechtsorganisation in Bolivien. Wie ist APLAB entstanden? Wo und wie setzt ihr euch für die Tiere ein und wie lange gibt es euch schon?**

Ana Serrano: APLAB ist eine Tierrechtsorganisation mit Sitz in La Paz, Bolivien. Eine kleine Gruppe von Freiwilligen klärt die Öffentlichkeit über Tierschutzthemen auf und unterstützt aktiv die Vermittlung von »Streunern« und Wildtieren (wie z.B. »Zirkustieren«, die aus schlechten Bedingungen konfisziert wurden und in Auffangstationen überstellt werden). APLAB war bereits an wichtigen politischen Entscheidungen beteiligt, wie dem Verbot von Wildtieren in Zirkusunternehmen und dem Verbot von Tierversuchen an lebenden Hunden durch die bolivianische Armee.

APLAB wurde Ende 2009 im Andenken an einen Löwen namens Fido gegründet, der unter schrecklichen Umständen im Zoo von Oruro (Bolivien) leben musste. Bereits seit dem Jahr 2000 kämpfte ich für Fido und die anderen Tiere im Zoo von Oruro. Im Oktober 2006 starb Fido, und ich musste vor Ort miterleben, wie der stolze Löwe schließlich aufgab.

***»Freiheit für Tiere«*: Wo und wie setzt sich APLAB für die Tiere ein?**

Wir nutzen unterschiedliche Ansätze, um möglichst vielen Tieren zu helfen:

In unseren Adoptionsprogrammen suchen wir nach verantwortungsbewussten Personen, die heimatlose Hunde oder Katzen bei sich aufnehmen können. Vorher werden die Lebensumstände der Person natürlich von uns erfragt. Nachdem eine umfassende Bewertung stattgefunden hat, koordinieren wir die Übernahme des Tieres. Diese findet in den Räumlichkeiten einer Tierarztpraxis statt, die uns unterstützt.

Weiterhin führen wir Kastrationskampagnen durch, um die Überpopulation an Hunden und Katzen einzudämmen. Eine befreundete Tierärztin führt Kastrationen bei den von APLAB adoptierten Tieren (und natürlich auch bei Tieren, die noch zur Adoption anstehen) zu einem niedrigen Kostensatz durch.

Ein weiteres Projekt ist die Öffentlichkeitsarbeit: In unseren Augen ist das die beste Möglichkeit, den schrecklichen Umgang mit Tieren zu beenden. Wir möchten den Menschen Mitgefühl und Respekt vermitteln. Dafür führen wir Kurse, Seminare und Workshops durch, auch mit Kindern, Jugendlichen, Schülern usw.

Wichtig ist auch unsere politische Arbeit: Als Vorsitzende von APLAB war ich Mitautorin und Unterstützerin der Vorlage des Gesetzes 4040, welches die Nutzung von Tieren (Wildtiere und domestizierte Tiere!) in Zirkussen in Bolivien verbietet. Im Januar 2011 wurden dank dieses Gesetzes 25 Löwen aus Zirkussen beschlagnahmt und in eine Auffangstation in Denver, USA, überstellt.

***»Freiheit für Tiere«*: Wie ist die Situation der Tiere in Bolivien? Und wo seht ihr eure Möglichkeiten, etwas im Sinne der Tiere zu verbessern?**

Bislang gibt es in Bolivien kein Gesetz, welches Tiere vor Grausamkeit schützt. Folglich werden natürlich auch keine Strafen verhängt. Viele Tiere werden ausgesetzt, es gibt eine enorme Überpo-

pulation, der Handel mit Wildtieren spielt eine große Rolle und Tiere werden gezielt gequält. Dies sind nur einige Beispiele für die Missstände, mit denen wir hier konfrontiert sind.

»*Freiheit für Tiere*«: Was seht ihr als eure wichtigsten Erfolge?

Das oben beschriebene Gesetz 4040; damit war Bolivien das erste Land, welches die Grausamkeit an domestizierten Tieren wie auch Wildtieren im Zirkus erkannte und entsprechend reagierte.

Für unsere Arbeit für die Tiere erhielt ich im Jahr 2010 den World Compassion Award von Ching Hai.

Achtung vor den Tieren vermitteln

»*Freiheit für Tiere*«: Euer Ziel ist neben aktivem Tierschutz wie Tier-Vermittlungen vor allem auch die Aufklärung und Bildung der Menschen zu mehr Tierschutz und Achtung vor den Tieren. Dieses Ziel hat sich *Freiheit für Tiere* auch in Deutschland gesetzt. Was sind eure Erfahrungen?

Die Kinder sind die Zukunft unseres Landes. Deshalb versuchen wir, bei Kindern aus verschiedenen sozialen Gruppen ein möglichst großes Verständnis zu schaffen. Es ist toll, wie sich die Kinder für Tiere interessieren und uns ihre Geschichten erzählen. Viele stellen Fragen zum ethischen Umgang mit Tieren und zu der Liebe und dem Respekt, den wir Tieren gegenüber zeigen sollten. Wir bringen gut sozialisierte Katzen oder Hunde teilweise mit in die Schulen und erklären den Kindern, woran man erkennt, ob ein Tier traurig, ängstlich, aggressiv etc. ist.

Wir gehen auch an Universitäten und Hochschulen, um dort Zweifel auszuräumen, die Denkweise der Menschen zu ändern und ein Forum für Diskussionen zu schaffen.

»*Freiheit für Tiere*«: Eine - wenn nicht die effektivste - Möglichkeit, sich für Tiere einzusetzen, ist, keine Tiere mehr zu essen. Ist Vegetarismus ein Thema in Bolivien?

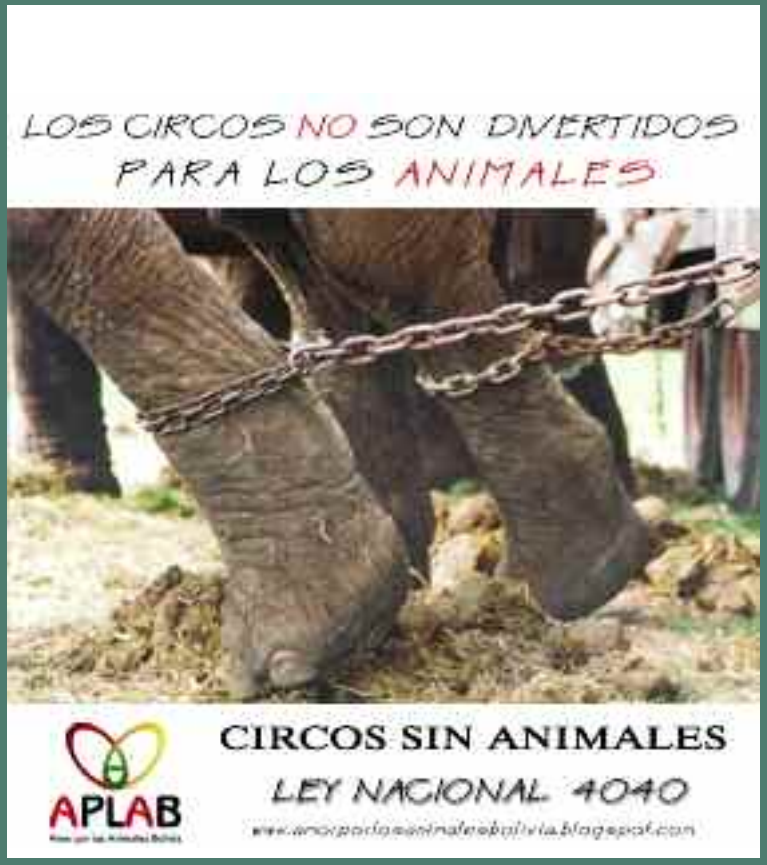
Seit einiger Zeit gibt es auch in Bolivien mehr und mehr vegetarische Restaurants. Die Akzeptanz dieser Ernährungsweise wächst. Wir setzen uns aus drei Gründen für eine vegetarische Lebensweise ein: für unsere Gesundheit, die Tiere und unsere Umwelt!

»*Freiheit für Tiere*«: Ihr nennt euch »APLAB - Amor Por Los Animales Bolivia«, also »Liebe für die Tiere in Bolivien«. Es ist die Liebe zu den Tieren, die euch antreibt? Woher nehmt ihr die Kraft für euren Einsatz?

Ja, es ist die Leidenschaft, die ich in meinem Herzen trage, die mich antreibt. Wenn ich sehe, wie ein glücklicher Hund mit dem Schwanz wedelt, weil wir ihm helfen konnten, ist das wie ein Antrieb für mich; es ist der Motor meines Herzens, der mich immer weiter für die Tiere kämpfen lässt.

Informationen:
APLAB - Amor Por Los Animales Bolivia
Im Internet: www.aplabolivia.org
e-mail: aplabolivia@gmail.com

Alle Bilder: APLAB



Oben: »Zirkus ohne Tiere« - Die politische Arbeit von APLAB führte zum Gesetz 4040, welches die Nutzung von Tieren (Wildtiere und domestizierte Tiere!) in Zirkussen in Bolivien verbietet.

Unten: Über Aufklärungsarbeit, Seminare an Hochschulen und Tierschutzunterricht an Schulen tragen die bolivianischen Tierschützer zu einem Bewusstseinswandel hin zu einem ethischen Umgang mit Tieren und einer vegetarischen Lebensweise bei.

Die Dohle - Vogel des Jahres 2012

Von Gerhard Föhr

»Vogel des Jahres 2012« ist die Dohle, der kleinste unserer Rabenvögel. Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) und der Landesbund für Vogelschutz Bayern (LBV) die Dohle gewählt, weil diese intelligenten Singvögel einen besseren Schutz ihrer Lebensräume brauchen. Seit 1970 wird jedes Jahr eine Vogelart zum »Vogel des Jahres« gekürt, um diese gezielt zu schützen.

Die ersten Einsichten in das reiche Sozialleben der Dohle verdanken wir dem Verhaltensforscher Konrad Lorenz. Seine zahme Dohle Tschok eroberte die Sympathien vieler Leser seiner Erzählungen. Tschok und die anderen jungen Dohlen, die Lorenz aufzog, bildeten den Grundstock einer Brutkolonie, die er über Jahrzehnte beobachtete. Die Studien des Verhaltensforschers über Lernfähigkeit und Intelligenz der Dohlen haben viel dazu beigetragen, dass dieser kleinste Vertreter der Rabenvögel an Sympathie gewann.

Das Gefieder der Dohle ist überwiegend schwarz, Nacken und Hinterkopf sind grau, die Augen hell. Jungvögel haben ein bräunlich-schwarzes Gefieder. Typisch ist der helle Ruf: ein kurzes und lautes »kja« oder »kjak«, auch gereiht, sowie ein schnarrendes »kjerr«. Sie haben einen schnellen Flügelschlag und sind 33 bis 37 cm groß.

Dohlen sind Kolonienbrüter in Baumhöhlen der Laubwälder, in Felsspalten und Mauerlöchern, vor allem in hohen Gebäuden und Kirchtürmen. Sie bauen darin ein großes Reisignest. Die Brutdauer liegt bei 18 Tagen und die Nestlingszeit bei etwa 30 Tagen. Die Nahrung der Dohle sind Insekten, Würmer, Schnecken, Früchte, Samen, Körner. Sie sind in der Regel Standvögel und bleiben den Winter hier. Die Paarbindung ist lebenslang.

Nur noch 100.000 Brutpaare in Deutschland

Der Bestand an Dohlen wird in Deutschland nur noch auf etwa 100.000 Brutpaare geschätzt. In mehreren Bundesländern stehen sie bereits auf der Roten Liste oder auf der Vorwarnliste. In Siedlungen sind Dohlen im Rückgang, weil ihnen durch Renovierungen und Umbauten die Nistmöglichkeiten in Mauernischen genommen werden. Neubauten bieten ihnen nur selten Nistgelegenheiten. Das Verschwinden alter Bäume in Wäldern und Parkanlagen führt ebenfalls zu einer Abnahme von Nistplätzen.

Wie können wir Dohlen helfen?

Das Wichtigste sind sicher Erhalt und Schaffung ihres Lebensraumes. Doch weil die Populationen der Baum- und Felsbrüter inzwischen zusammengebrochen sind, ist die Dohle dringend auf Nistplätze in unseren Siedlungen angewiesen. Um den Mangel an natürlichen Nistmöglichkeiten auszugleichen, können wir der Dohle mit Nistkästen helfen. Diese sollten eine Fluglochöffnung ab 80 Millimeter Durchmesser haben. Die Nistkästen sollten ab 4 Meter hoch an Laubbäume gehängt werden, ebenso können sie außen an Gebäuden angebracht oder in die Fassade integriert werden.

Bild: Maslov Dmitry - Fotolia.com

Bei der Vogelschutz-Informationsstelle von Gerhard Föhr können Vogelfreunde anfordern:

- Anleitungsheft zum Bau von vielen verschiedenen Nistkästen und Futterhäusern sowie Tipps zum Vogelschutz.
Unkostenbeitrag: 5 Euro, zzgl. 1,45 Euro in Briefmarken
- »Nistkästen und Vogelschutz« von Gerhard Föhr, 91 Seiten, mit zahlreichen Farbabbildungen. Neue Brehm-Bücherei des Westarp Wissenschaftsverlags. Preis: 20 Euro, zzgl. Versand
- Nistkasten-Bausätze aus Holz für Meise, Star und Fledermaus.
Preis pro Stück: 10 Euro, zzgl. Porto
- Vogelfuttersilo-Bausatz für die Winterfütterung.
Preis pro Stück: 15 Euro, zzgl. Porto
- Fertige Nistkästen und Futterhäuser aus Holz oder Holzbeton von namhaften Herstellern in vielen verschiedenen Formen.
Angebote auf Anfrage. Versand möglich.

Informationen:
Vogelschutz-Informationsstelle
und Nistkasten- und Vogelschutzmuseum
Gerhard Föhr, Ummendorferstr.15, 88400 Ringschnait
e-mail: Gerhard.Foehr@t-online.de
Internet: www.nistkastenmuseum.de

Informationsmaterial zur Dohle:
NABU Natur Shop
Telefon: 0511-89 81 38-0
e-mail: info@nabu-natur-shop.de
Internet: www.nabu-natur-shop.de

Bauanleitung eines Nistkastens für Dohlen

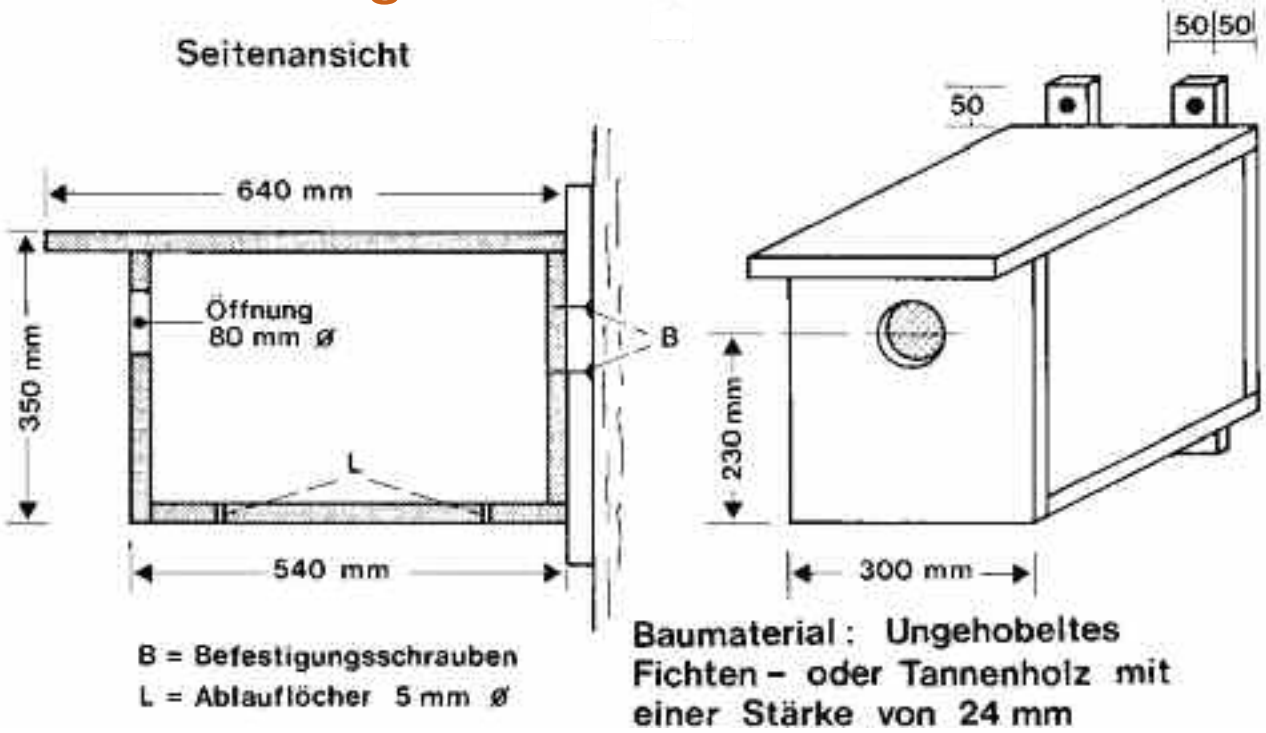


Bild: Gerhard Föhr

Rabenvögel stehen auf der Abschussliste

Die Dohle, Deutschlands kleinster Rabenvogel, wurde zum »Vogel des Jahres« 2012 gekürt. Für viele Jäger kein Grund, ihre Jagd auf Rabenvögel zu stoppen. Martialisch gekleidet und hinter riesigen Tarnnetzen verborgen, machen zwanzig, dreißig Jäger mit kriegswaffenähnlichen Gewehren Jagd auf die intelligenten Vögel.

Gnadenlose Jagd

80 000 bis 100 000 Rabenvögel werden allein in Bayern jedes Jahr abgeschossen. Das geht aus den offiziellen Jagdstatistiken hervor. Gemäß Hochrechnungen von Wildtierschutz Deutschland e. V. dürften Jahr für Jahr in Deutschland etwa 1,2 Millionen Rabenvögel getötet werden, darunter zahlreiche streng geschützte Arten wie die Saatkrähe oder die auf den roten Listen geführte Dohle.

Rabenkrähen sind intelligente Tiere

Rabenkrähen gelten als die intelligentesten Vögel. Immer wieder werden neue Forschungsergebnisse über die beeindruckenden Gedächtnisleistungen und verblüffenden Verhaltensweisen veröffentlicht, die auf einer Stufe mit kleinen Primaten stehen.

Rabenvögel sind eigentlich gemäß EU-Vogelschutzrichtlinie geschützt. Die meisten Bundesländer setzen sich allerdings durch Ausnahmeregelungen und Verordnungen auf Druck der Jagdlobby darüber hinweg und erlassen Jagdzeiten, die teilweise sogar in die Brutzeiten hineinreichen. Argumente der Jagdverbände, dass Rabenvögel Schäden in der Landwirtschaft verursachten und Singvögel- und Niederwildbestände gefährdeten, sind seit langem wissenschaftlich widerlegt. Auch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) kommt zu dem Schluss, dass eine flächendeckende Bejagung von Elstern, Eichelhähern und Rabenkrähen weder fachlich oder juristisch zu begründen noch ethisch-moralisch zu rechtfertigen ist.

Jagd auf Rabenkrähen kontraproduktiv

Der renommierte Zoologe Prof. Dr. Josef H. Reichholf von der Zoologischen Staatssammlung München weist in seinem Buch »Rabenschwarze Intelligenz - Was wir von Krähen lernen können« (Herbig Verlag) nach, dass alle jägerischen »Regulierungsversuche«, Krähen »kurz zu halten«, kontraproduktiv sind: »Wo die Krähen nicht oder kaum bekämpft werden, gibt es fast ausschließlich reviertreue Brüter, schreibt Reichholf. Ohne Jagd funktioniert die Regulation völlig natürlich: durch die Lebensräume und die Grenzen, die die Umwelt setzt: »Wenn nicht mehr Territorien verfügbar sind, die einigermaßen Aussicht auf erfolgreiches Großziehen von Nachwuchs sichern, nutzen mehr Brutversuche nichts.« Werden jedoch Krähen regelmäßig abgeschossen, steige oftmals der Krähenbestand insgesamt. Die Bejagung hat einen weiteren negativen Effekt: Sie führt zu großen Gruppen von »Nichtbrütern«. Diese haben im Gegensatz zu Brutvögeln Zeit herumzusuchen und stoßen eher auf Nester von Bodenbrütern oder einen Junghasen: »Wo immer durch regulierende Eingriffe die Zahl der Nichtbrüter-Krähen erhöht wird, steigen die Verluste an Gelegen und Niederwild, anstatt der Zielsetzung gemäß abzunehmen.«

Bild rechts: Die Jägerzeitschrift WILD UND HUND 20/2011 gibt »wertvolle Tipps, um auf Krähen erfolgreich zu jagen« mit der DVD »Effektive Krähenjagd«

Reichholf verweist auf den Großversuch, der von 1990 bis 1996 im Saarland durchgeführt wurde: Durch Totalabschuss von »Raubwild« und »Raubzeug« sollte geklärt werden, wie sich dies auf die Bestände von Hasen, Fasanen, Rebhühnern und Singvögeln auswirkt. Aus jagdlicher Sicht war das Ergebnis des Versuchs enttäuschend: Es nahmen weder Fasane noch Hasen zu. Auch eine Vermehrung der Singvögel konnte nicht nachgewiesen werden. Und vor allem: Es gelang trotz größter Bemühungen nicht, den Bestand an Krähen und Elstern auszurotten. Waren Reviere leer geschossen, wurden sie sogleich aus den umliegenden Gebieten besiedelt. Der Zoologe kommt zu dem Schluss, dass gerade die Jagd auf Rabenvögel eine höhere Produktivität der Bestände bewirkt: »Es kommen nach zerstörten Revierpaaren mehr Nichtbrüter in der nächsten Saison zur Fortpflanzung. Die Nachwuchsrate steigt.«

Daher: Schluss mit der Vogeljagd!

Ein Plädoyer für die Rabenkrähen ist das absolut lesenwerte Buch von Prof. Dr. Josef H. Reichholf: »Rabenschwarze Intelligenz - Was wir von Krähen lernen können« Gebunden, 253 S., Verlag Herbig ISBN: 978-3-7766-2600-1 Preis: 19,90 Euro

Bild: Maslov Dmitry - Fotolia.com

Tiere im Nationalpark Gran Paradiso

Der Nationalpark Gran Paradiso wurde 1922 als erster Nationalpark Italiens gegründet, um für zukünftige Generationen die Ökosysteme rund um das Gran Paradiso-Massiv zu bewahren.

Der 70.318 Hektar große Nationalpark liegt in den Regionen des Aostatals und Piemonts, im Westen grenzt er an den französischen Nationalpark Vanoise. Seit der Gründung vor 90 Jahren wird in Gran Paradiso nicht mehr gejagt. Tiere und Natur sind im Gleichgewicht.

Die Ziele des Nationalparks sind die Erhaltung der biologischen Vielfalt dieses Gebietes und seiner Landschaft, die wissenschaftliche Forschung, die Umweltbildung und die Entwicklung und Förderung eines nachhaltigen Tourismus. Im Jahr 2006 wurde dem Gran Paradiso-Nationalpark vom Europarat das Europäische Diplom für geschützte Gebiete verliehen. Der Nationalpark Gran Paradiso ist für Besucher ganzjährig geöffnet.

Bild: Nationalpark Gran Paradiso · Enzo Massa Micon

Das weitläufige Territorium beginnt auf einer Höhe von 800 Metern und übersteigt mit dem Gipfel des Gran Paradiso die Grenze von 4000 Metern. Der Gipfel des Gran Paradiso in der Mitte des Nationalparks ist mit einer Höhe von 4.061 Metern der höchste Berg der Grajischen Alpen und gleichzeitig der höchste Berg, der mit seiner Basis vollständig auf italienischem Boden steht.

Symbol des Nationalparks ist der Steinbock. Außer dem Steinbock leben in den felsigen Gebieten und auf den Bergmatten viele Gämsen, Murmeltiere sowie Steinadler und Bartgeier. In niedrigen Lagen bis etwa 2000 Meter Höhe leben Wildschweine, Rehe, Hirsche, Füchse, verschiedene Arten von Mardern, Hermeline und eine große Population von verschiedenen Hasenarten und Wildkaninchen. In den letzten Jahren sind Luchse und Wölfe nach Gran Paradiso zurückgekehrt.

»Wir haben nie Schaden gehabt und mussten nie die Populationen der Tiere irgendwie verringern«, sagt der Tierarzt Bruno Bassano, verantwortlich für die gesundheitlichen Belange der Tiere im Nationalpark. Die Tierpopulationen regulieren sich selbst. Die Füchse sind die Gesundheitspolizei des Waldes. In harten Wintern sterben viele Tiere. Bassano: »Wenn der Schnee schmilzt, kommen die Füchse und fressen das Aas.« Der Tierarzt ist überzeugt: »Die Umwelt würde sich selbst optimal erhalten mit einem inneren Regelungsmechanismus, ohne dass der Mensch schießt.« *Ein ausführliches Interview mit Bruno Bassano lesen Sie auf Seite 37.*

Bewohner von Bergwiesen und felsigen Gebieten

Steinböcke

Der Steinbock ist das Symbol des Nationalparks Gran Paradiso. Er lebt in großer Höhe auf Bergwiesen und schroffen Klippen. Die Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Tieren sind sehr markant: Am Ende des Herbstes beträgt das durchschnittliche Gewicht der erwachsenen Männchen über 90 Kilogramm, die Weibchen wiegen nur zwischen 35 bis 49 Kilo. Die Hörner der Männchen sind viel länger und größer als die der Weibchen. Die Nahrung des Steinbocks besteht im Sommer ausschließlich aus frischem Gras, während er sich in den anderen Jahreszeiten von Büschen, Flechten und Nadeln ernährt. Steinböcke standen im späten neunzehnten Jahrhundert vor dem Aussterben und überlebten nur in den Tälern des heutigen Nationalparks Gran Paradiso, der aus einem 1856 zum Schutz des Alpensteinbocks geschaffenen königlichen Jagdreservat hervorging. Im 20. Jahrhundert hat sich die Population erholt, so dass es im Nationalpark zahlreiche Steinböcke gibt. Der Steinbock genießt durch den Nationalpark besondere Aufmerksamkeit und besonderenSchutz; seiner Erforschung und Erhaltung sind viele Projekte gewidmet. >>>

Bild: Nationalpark Gran Paradiso · Viviana Verthuy

Bild: Nationalpark Gran Paradiso · Dario De Siena

Freiheit für Tiere
poster: nationalpark gran paradiso

Bild: Nationalpark Gran Paradiso

Bild: Nationalpark Gran Paradiso · Dario De Siena

Bild: Xaver Klaußner - Fotolia.com

Murmeltiere

Der Lebensraum der Murmeltiere sind die subalpinen und alpinen Wiesen im Nationalpark. Sie leben vor allem auf Südhängen, wo Erde, Schutt und Geröll den Bau von tiefen Löchern ermöglichen. Während sie normalerweise den Bereich oberhalb der oberen Baumgrenze in einer Höhe zwischen 2000 und 3000 Meter bewohnen, leben sie in einigen Bereichen auf Wiesen auf 800 Meter Höhe. In der kalten Jahrezeiten halten Murmeltiere einen ausgedehnten Winterschlaf. Der Schlafkessel wird dafür mit weichem Gras ausgepolstert, in welchem sich die Tiere zusammenrollen. Für diese lange Ruhezeit fressen sie sich während der kurzen Sommermonate große Fettreserven an. Das Murmeltier ernährt sich hauptsächlich von Gras, frisst aber auch Knospen, Samen, Früchte, Beeren und Wurzeln und manchmal auch Insekten, kleine Säugetiere und Vogeleier.

Gämsen

Gämsen sind typische Bewohner der mittleren und hohen Berge im Nationalpark, sie klettern auf steile Hänge und Felsen. Sie sind mittelgroß, ihr Körperbau ist kompakt, sowohl Männchen als auch Weibchen haben geschwungene Hörner. Im Sommer ernähren sich die Gämsen fast ausschließlich von frischen Kräutern, während der Wintersaison von Blättern, Sträuchern, Moosen und Flechten. Die Gämse ist die häufigste Huftierspezies im Nationalpark und gleichmäßig in den Tälern des Piemont und Valle d'Aosta verteilt. Hohe Dichten kommen in den Tälern von Campiglia , Noaschetta, Ciamosseretto, Sort, Levionaz und Valnontey vor. Die Gämse steht unter besonderer Berücksichtigung von Forschern im Park. Eine langfristige Studie über ihre Öko-Ethologie ist in Vorbereitung.

Steinadler

Der Steinadler nistet an Felswänden in über 1400 Meter Höhe, wo er nicht von anderen Tieren oder von Menschen gestört wird. Er hat eine Flügelspannweite von 190 bis 220 Zentimeter, das Weibchen ist größer als das Männchen. Erwachsene Steinadler haben braunes Gefieder, die Jungvögel haben große weiße Flecken auf den Flügeln. Der Steinadler ernährt sich von Murmeltieren, kleinen Säugetieren, Vögeln und Kadavern von Huftieren. Erhebungen zeigen, dass im Nationalpark etwa 17 Adlerpaare leben. Die Adlernester sind in allen Tälern des Parks verteilt.

Bewohner des Waldes

Rehe

Die Rehe leben im Nationalpark in Bereichen der unteren Lagen, wo es Laub- und Mischwälder gibt, die durch viele Lichtungen unterbrochen werden. Rehe benötigen eine Ernährung, die reich ist an Blättern, Kräutern und Trieben mit wenig Ballaststoffen. Die Rehpopulation im Nationalpark ist in letzter Zeit etwas gewachsen. Zudem nimmt die Präsens der Rehe im Park zu, wenn außerhalb des Parks die Jagd eröffnet wird. Rehe kommen am häufigsten im unteren Valle Orco und Soana vor; die drei Täler des Val d'Aosta werden inzwischen auch langsam aber stetig besiedelt.

Hirsche

Die Hirsche bevorzugen die Wälder und den hochstämmigen Wald, mit Lichtungen und Wiesen durchsetzt. Als größte wiederkäuende Pflanzenfresser in Italien haben die männlichen Hirsche ein Gewicht von 160 bis 210 Kilogramm, die Hirschkühe 90 bis 130 Kilo. Nur die männlichen Hirsche tragen ein Geweih, es wird jedes Jahr nach der Paarungszeit abgeworfen und anschließend neu gebildet. Hirsche fressen pro Tag im Durchschnitt 10 bis 15 Kilo, hauptsächlich große Mengen Gras, dazu Blätter von Bäumen und Sträuchern. Im Winter ernähren sie sich von Zweigen und Rinde von Hart- oder Weichholz sowie von Eicheln, Kastanien und Bucheckern. Die Hirsche kamen in den Nationalpark aufgrund der Wiederansiedlung in den frühen 1980er Jahren im Aosta-Tal.

Wildschweine

Wildschweine sind in der Lage, in sehr unterschiedlichen Umgebungen zu leben, sofern sie Wasser, Nahrung und eine gute Vegetationsdecke vorfinden. In Gran Paradiso sind sie von der Ebene bis an den Rand der Waldgrenze in den Bergen in 2000 Metern Höhe zu beobachten. Das Wildschwein ist ein Allesesser und bevorzugt Früchte wie Eicheln, Kastanien, Obst, Beeren, Pilze und Wurzeln, die etwa 80 bis 90 Prozent der Ernährung ausmachen. Hinzu kommen Würmer, Engerlinge, Larven, Schnecken, Mäuse und Aas. Die Wildschweine wurden erst in den frühen 1980er Jahren im Nationalpark beobachtet, zuerst auf der Piemont-Seite des Parks. Inzwischen leben stabile Populationen vor allem im Soana-Tal und in der Valle Orco. Seltener werden Wildschweine in den Tälern Val d'Aosta Rhêmes Valley und Savara beobachtet.

Füchse

Füchse sind im Nationalpark Gran Paradiso weit verbreitet. Sie leben in den Auwäldern der unteren Lagen bis zu den Wiesen der alpinen Zone oberhalb von 2.500 Metern. Ihre wichtigsten Nahrungsquellen sind Mäuse, Hasen und Aas. Über die Ernährung der Füchse im Nationalpark wurden Studien durchgeführt: In den Sommermonaten und während des späten Winters halten sie sich in der Umgebung von Gämsen und Steinböcken auf. Hier wirken sie als »Gesundheitspolizei«: Sie vertilgen im Sommer kranke und tote Kitze, die von ihren Müttern verlassen wurden sowie das Aas von Tieren, die im Winter den Hungertod erlitten. >>>

Bild: Nationalpark Gran Paradiso · Dario De Siena

Bild: Nationalpark Gran Paradiso · Dario De Siena

Wölfe

Im 19. Jahrhundert wurden die Wölfe nahezu ausgerottet. Jetzt sind sie nach Gran Paradiso zurückgekehrt: In den letzten zehn Jahren kann die Anwesenheit von Wölfen im Park häufig beobachtet werden, vor allem in den Tälern der Val d'Aosta. Die Ausbreitung des Wolfes wird durch das Vorhandensein von Höhlen und Zufluchtsorten und der Abwesenheit von Menschen bestimmt. Im Winter haben Wölfe ein dichtes, graues Fell mit langen Haaren, im Sommer ist das Fell kurz, seidig und hat eine rötlich-braune Farbe. Bekanntlich sind Wölfe sehr soziale Tiere. Das Wolfsrudel besteht im Regelfall aus dem Elternpaar und deren Nachkommen, es handelt sich also um eine Familie. Die Elterntiere sind grundsätzlich dominant gegenüber ihrem Nachwuchs, Kämpfe um die Rangordnung gibt es daher nicht. Die Jungwölfe aus dem Vorjahr unterstützen die Eltern bei der Aufzucht der neuen Welpen. Mit Erreichen der Geschlechtsreife im Alter von zwei Jahren suchen sie ein eigenes Revier. Wölfe jagen im Rudel; Hauptbeute sind mittelgroße bis große wilde Huftiere. Der Wolf wird von Schäfern und Bauern immer wieder verdächtigt, Schafe zu reißen. Bruno Bassano, Tierarzt im Nationalpark Gran Paradiso, weist darauf hin, dass Schafe sehr viel häufiger von Hunden gerissen werden.

Luchse

Ähnlich wie Braunbär und Wolf war auch der Luchs über viele Jahrzehnte starker Verfolgung ausgesetzt und durch gezielte Ausrottungsmaßnahmen aus Westeuropa verschwunden. In den letzten Jahren werden Luchse immer wieder im Nationalpark gesehen. Sie leben überwiegend in bewaldeten Gebieten. Die Fellfarbe variiert von Grautönen im Winter bis rötlich-braun im Sommer. Typisch sind die Pinsel auf den Ohren, ein ausgeprägter Backenbart und der kurze Schwanz. Der Luchs ist ein reiner Fleischfresser. In der Regel essen sie, was sie jagen, sie können sich aber auch von Kadavern ernähren. Die Beute ihrer Wahl in der Bergwelt sind Rehe und Gämsen. Da ihr Territorium etwa 200 bis 300 Quadratkilometer groß ist, wird von einer Anwesenheit von maximal zwei Paaren im Nationalpark ausgegangen.

Informationen:

Parco Nazionale Gran Paradiso
Via della Rocca, 47 · 10123 Torino (TO)
Internet: www.pngp.it

Filme über den Nationalpark (in italienischer Sprache): www.pngp.it/multimedia/video/

Das Interview mit Bruno Bassano in voller Länge lesen Sie in der Broschüre DER LUSTTÖTER (Bestellung im Brennglas-Shop auf Seite 63 oder als pdf online lesen: www.brennglas.com)

Bild: Nationalpark Gran Paradiso · Luciano Ramires

Anzeige

Tiere und Natur sind im Gleichgewicht

Interview mit Bruno Bassano, Gran Paradiso

Gran Paradiso ist der bekannteste und zugleich der größte italienische Nationalpark. Seit 1922 ist in dem 70.318 Hektar großen Gebiet die Jagd abgeschafft. Wir sprachen mit dem Tierarzt Bruno Bassano, der für die gesundheitlichen Belange der Tiere im Nationalpark Gran Paradiso verantwortlich ist.

In Deutschland wird auch in Nationalparks gejagt. Wird bei Ihnen im Nationalpark Gran Paradiso gejagt?

Bruno Bassano: Nein, seit Gründung des Nationalparks im Jahre 1922 gibt es keine Jagd mehr.

Entstanden daraus Schwierigkeiten? Denn hier bei uns in Deutschland sagt man, wenn es keine Jagd gibt, würden die Tiere überhand nehmen.

Bruno Bassano: Wir haben nie Schaden gehabt und mussten nie die Population der Tiere irgendwie verringern. Selbst als die Population der Steinböcke auf 6000 Tiere anstieg, haben wir keine Probleme mit Schäden gehabt.

Ein Hauptargument der Jäger in Deutschland ist, dass die Rehe die jungen Bäume im Wald fressen. Wenn man in ganz Italien oder in ganz Deutschland die Jagd abschaffen würde, meinen Sie, dass der Verbiss ein Problem wäre?

Bruno Bassano: In bestimmten Gegenden, in denen z.B. die Anzahl der Hirsche groß ist, könnte es natürlich einige Schwierigkeiten für die Aufforstung oder für die Erneuerung der Pflanzen geben. Hier sind Umzäunungen der neuen Aufforstungen sicherlich angebracht. Es ist klar, dass man bestimmte Grenzen erreicht, wenn der Eingriff der Tiere auf die Pflanzen zu groß ist. Aber ich muss hier daran erinnern, dass diese Probleme von den Jägern hausgemacht sind. Und natürlich passt sich die Pflanzenwelt dem Tierbestand an und umgekehrt. Es kommt darauf an, was man mit dem Wald vorhat. Wenn der Wald aus rein wirtschaftlichen Gründen gepflanzt wird - wie es die Förster tun, welche den Wald als Holz-Lieferant ansehen - dann ist es klar, dass ein Huftier wie der Hirsch Probleme verursachen kann. Wenn man aber den Wald aus ökologischer Sicht betrachtet, dann muss dieses Problem nicht existieren; dann werden Tier und Pflanze ein Gleichgewicht finden.

Immer mehr Ökologen kommen zu dem Ergebnis, dass sich Tierpopulationen selbst regulieren würden, wenn man sie nur ließe.

Bruno Bassano: Das beobachten wir auch in Gran Paradiso. Insbesondere im Winter sterben etliche Tiere. Wenn der Schnee schmilzt, kommen die Füchse und fressen das Aas.

In Deutschland sagt man, dass es notwendig sei, die Füchse zu jagen, weil sonst die Hasen aussterben würden. Sind im Nationalpark die Hasen schon ausgestorben?

Bruno Bassano: (lacht) Nein, wir haben sehr viele Hasen, eine große Population verschiedener Hasenarten und Wildkaninchen.

Ein weiteres Argument für die Jagd auf Füchse ist die angebliche Gefahr durch Tollwut und den Fuchsbandwurm.

Bruno Bassano: Bei den Tollwut-Epidemien in den 70er Jahren kam man zu dem Ergebnis, dass es falsch war, die Füchse zur Bekämpfung der Tollwut zu jagen. Durch die Jagd auf Füchse mussten die Füchse ihre Reviere verlassen, was zur Ausbreitung der Krankheit führte. Deswegen ist man in Italien inzwischen zur Impfung übergegangen. Im Nationalpark vertreten wir bezüglich der Gesundheit der Tiere den Standpunkt, dass wir den natürlichen Lauf der Dinge lassen - damit sich ein Gleichgewicht innerhalb der Population der Füchse einstellen kann.

Ist die Jagd aus irgendwelchen ökologischen Gründen notwendig?

Bruno Bassano: Ganz klar: Nein! Derzeit ist in Italien im Großteil des Landes die Jagd erlaubt. Unter ökologischem Gesichtpunkt ist es daher sehr wichtig, dass die Anwesenheit des Menschen als Jäger wenigstens in den Parkgebieten ausgeschlossen wird, um die natürliche Evolution mancher Tierarten ohne Eingriff durch den Menschen zu messen. In den anderen Gebieten, für die bislang keine Schutzregelung gilt, wird die Abschaffung der Jagd eine politische Entscheidung sein. Wenn einer an eine alte oder ursprüngliche Tradition des Menschen als Jäger anknüpfen will - dann ist es klar, dass Elemente ins Spiel gebracht werden, die mit der Ökologie nichts zu tun haben. Das Ziel der Jäger ist, die Zahl ihrer Opfer konstant hoch zu halten. Die Umwelt würde sich selbst mit einem inneren Regelungsmechanismus optimal erhalten, ohne dass der Mensch schießt. Ich sehe für die Jagd wirklich keine andere Funktion, als dass es ein Vergnügen ist.

Jäger-Propaganda-Aktion:

»Der Jagd ein Gesicht geben«

Bild: www.jagd-bayern.de

Zur Image-Verbesserung startete der Bayerische Jagdverband eine bayernweite Plakataktion (s. links): »Ich mag meinen Jäger, weil...«

Ein Jahr lang sollen »Plakate mit wechselnden Motiven« über die Aufgaben der Jäger informieren. Diese »Information« kann getrost in die Rubrik »Jägerlatein« eingeordnet werden. Denn gezeigt werden nicht Jäger mit toten Tieren, sondern Jäger mit Blümchen. Und auch die Pressemeldung des Jagdverbands liest sich wie eine Märchenstunde: »Die Bayerischen Jägerinnen und Jäger ... setzen sich ein für den Natur-, Tier- und Artenschutz, engagieren sich in der Umweltbildung...« Der Jagdverband beklagt, dass die Taten der Jäger bei vielen »Nichtjägern« noch lange nicht angekommen seien.

Was sind denn die Taten der Jäger? Deutschlands Hobbyjäger schießen jedes Jahr über 5 Millionen Wildtiere, ca. 300.000 Katzen und ca. 30.000 Hunde. Bis zu 40 Menschen pro Jahr sterben durch Jagdunfälle und Straftaten mit Jägerwaffen, über tausend werden verletzt. Die Natur wird mit Blei vergiftet. Und wenn die Jäger tatsächlich mal Blumenwiesen sähen, dann nur, um anschließend Hasen oder Rehe, die darin leben, totzuschießen.

Freiheit für Tiere möchte die Aufklärungsarbeit mit einigen Plakatvorschlägen unterstützen. Mehr als 75 % der Deutschen stehen laut repräsentativer Umfrage des EMNID-Instituts (9.9.2004) der Jagd kritisch gegenüber oder lehnen sie ab.

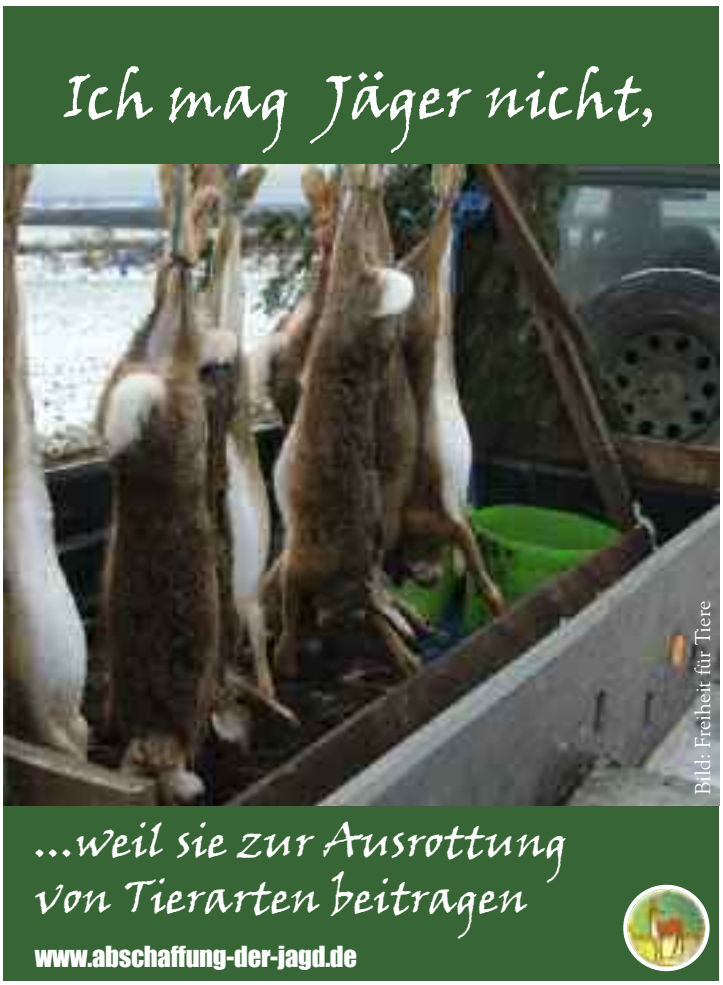


Bild: Freiheit für Tiere

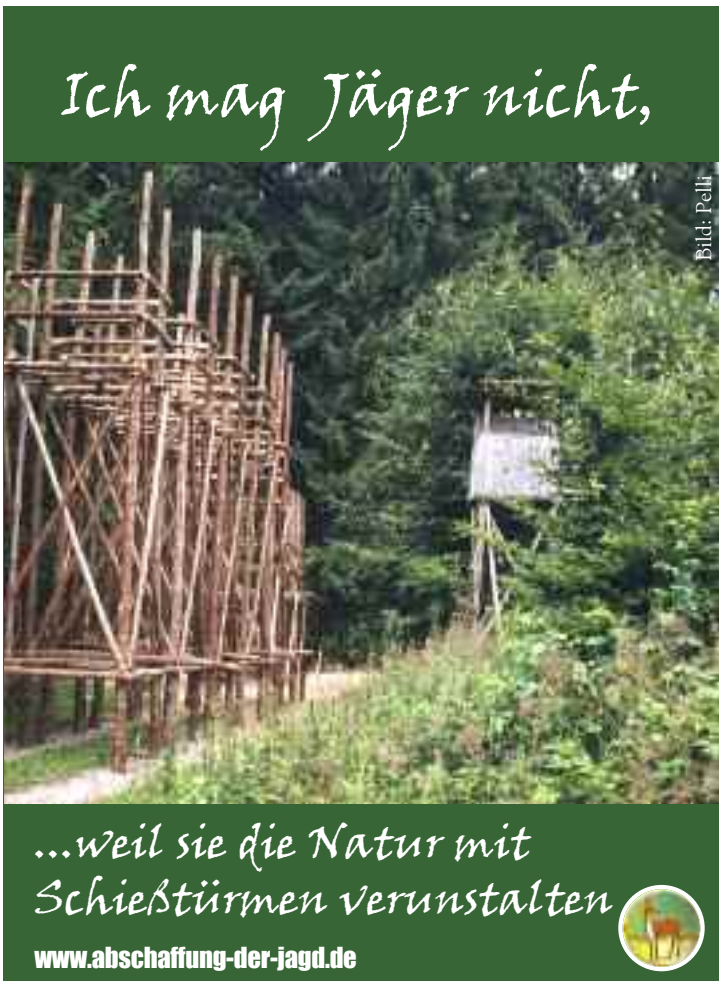


Bild: Pelli

Ich mag Jäger nicht,

Bild: Pelli

...weil sie unschuldigen Tieren großes Leid zufügen

www.abschaffung-der-jagd.de

Ich mag Jäger nicht,

Bild: Eilert Voß

...weil sie mit Blei Tiere, Menschen, Böden und Gewässer vergiften

www.abschaffung-der-jagd.de

Ich mag Jäger nicht,

Bild: Pelli

...weil sie Tiere töten als »Freizeitvergnügen«

www.abschaffung-der-jagd.de

Ich mag Jäger nicht,

Bild: www.ijh.de

...weil sie Katzen erschießen und in Fallen fangen

www.abschaffung-der-jagd.de

Der Wiesenhof-Skandal

Reportage über die alltägliche Tierquälerei

An was denken Sie, wenn Sie das Wort »Wiesenhof« hören? An einen kleinen Bauernhof, inmitten von Wiesen gelegen, mit Tieren, die friedlich auf Wiesen grasen? Wo Hühner, die rund um den Bauernhof und auf den Wiesen frei umherlaufen, picken, in der Sonne ein Sandbad nehmen, an einen Hahn, der auf dem Mist steht? Die Älteren erinnern sich an solche Bauernhöfe aus ihrer Kindheit, die Jüngeren haben vielleicht als Kinder einen solchen Spielzeug-Bauernhof oder ein Bauernhof-Puzzle gehabt.

Bild: Ravensburger »Allererstes Spiel-Puzzle Bauernhof«

Bild: www.peta.de

Das Geflügel-Unternehmen WIESENHOF wirbt mit diesem Image: Auf dem Logo ist ein romantischer niedersächsischer Bauernhof mit Fachwerk, umgeben von Bäumen und grünen Wiesen, zu sehen. Viele der WIESENHOF-Geflügelprodukte haben eine wiesengrüne Verpackung. Bei den »Bio-Hähnchen« ist sogar saftiges grünes Gras auf der Verpackung abgebildet. Da scheint doch die Hühnerwelt noch in Ordnung zu sein? Und wir können uns das Brathähnchen und die Geflügelwurst ohne Gewissensbisse schmecken lassen?

Fast jedes zweite in Deutschland geschlachtete Hähnchen kommt von WIESENHOF. Der Konzern dahinter, die PHW-Gruppe, »produziert« mehr als 270 Millionen Hühner pro Jahr, jede Woche werden etwa 4,5 Millionen Hähnchen geschlachtet.. »Das Angebot des Unternehmens an Qualitätsgeflügel erstreckt sich von der konventionellen Bodenhaltung bis zum Bio-Hähnchen aus ökologischer Aufzucht«, heißt es im Unternehmensportrait. Auf seiner Homepage hat das Unternehmen sogar eine eigene Rubrik »Umweltpolitik« und spricht von »Verantwortung für Mensch, Tier und Umwelt«: »Wir entwickeln, produzieren und vertreiben innovative, marktfähige sowie umweltgerechte Produkte und berücksichtigen Qualität, Verbraucher-, Tier- und Umweltschutz gleichermaßen.« Und im Fernsehen wirbt »Poptitan« Dieter Bohlen für die WIESENHOF-»Bruzzler«.

ARD-Magazin schreckt Zuschauer auf: »System Wiesenhof - Wie ein Geflügelkonzern Menschen, Tiere und Umwelt ausbeutet«

Mit der Sendung »System Wiesenhof - Wie ein Geflügelkonzern Menschen, Tiere und Umwelt ausbeutet« schreckte das ARD-Fernsehmagazin »Report Mainz« am 31.8.2011 die Nation auf. Zur besten Sendezeit wurden tierquälerische Zustände gezeigt, Massen von Hühnen auf engstem Raum, im eigenen Dreck. Insider deckten Mängel bei der Hygiene und ausbeuterische Arbeitsbedingungen auf. Anwohner der Mastanlagen beschwerten sich über Gestank und Umweltbelastungen. Es geht offenkundig einzig und allein darum, mit einem Minimum an Mitteln ein Maximum aus der »Wegwerfware Tier« im wahrsten Sinne des Wortes herauszuholen. >>>

oben: Die Wiesenhof-Farm in Twistringen, Kreis Diepholz. Die Tiere leben dort in einer doppelstöckigen Hühnerfarm. Nicht nur, dass bei diesem Bild keine Bauernhof-Idylle aufkommen will - auch die Hühner (Bilder unten) sehen anders aus, als man sich Hühner vorstellt....

Keine Wiese, so gut wie kein Tageslicht: Die Hühner vegetieren auf engstem Raum in stickigen Hallen und im ständigen Dunst ihrer eigenen Exkremente. 40.000 Hühner pro Halle sind keine Ausnahme.

alle Bilder: www.peta.de

In der Wiesenhof-Farm in Twistringen, Kreis Diepholz, gibt es acht Stallbereiche. Zehn Monate verbringen die Hühner, so genannte Mastelterntiere, in den stickigen, fensterlosen Ställen. Die Luft ist unerträglich.

Was Wiesenhof als »Einstreu« bezeichnet, ist bereits nach wenigen Wochen kaum noch mehr als alter, getrockneter Hühnerkot, der während der gesamten Legephase nicht aus den Hallen geräumt wird. Viele Hühner sterben vorzeitig.

Alle Bilder: www.peta.de

»Was hier geschieht, ist keine Ausnahme, sondern die Regel in der Geflügelproduktion. Das ist meine Erkenntnis nach vielen Jahren Ermittlungstätigkeit in der Tierhaltungsbranche«, bewertet PETA-Ermittler Stefan Bröckling die Aufnahmen für die ARD-Dokumentation »Das System Wiesenhof. Wie ein Geflügelkonzern Tiere, Menschen und die Umwelt ausbeutet«, die Mitte August 2011 entstanden sind.

Die Tiersrechtsorganisation PETA schaute hinter die Kulissen

WIESENHOF wirbt damit, das die Hühner in »konventioneller Bodenhaltung« gehalten werden. Doch das Wort »Bodenhaltung« bedeutet in der WIESENHOF -Realität nur, dass die Hühner ihr ganzes Leben auf engstem Raum in stickigen Hallen und im ständigen Dunst ihrer eigenen Exkremente verbringen müssen. 40.000 Hühner pro Halle sind keine Ausnahme. Keine Wiese, so gut wie kein Tageslicht.

In Sachen Geflügelfleisch ist WIESENHOF Marktführer in Deutschland. Der Mutterkonzern, die PHW-Gruppe, macht knapp 2 Milliarden Euro Jahresumsatz. PETA Deutschland e.V. gelang es, hinter die Kulissen dieses Unternehmens zu schauen, das buchstäblich über Tier-Leichen geht.

Die Elterntierfarm – ohne Kinder, aber über 10 Monate Qual

»Bei WIESENHOF befinden sich alle Produktionsstufen von den Elterntierherden bis hin zur Logistikkette in eigener Hand«, wirbt das Unternehmen. Elterntierherden? Wer denkt da nicht an Hennen, die auf dem Nest sitzen und brüten? An Hühner, die mit ihren putzigen gelben Küken über den Bauernhof laufen?

Doch in einer WIESENHOF-Elterntierfarm gibt es keine Kinder. Hier werden so genannte Bruteier produziert, aus denen am Ende die Hühner schlüpfen, die im Supermarkt als Gefrier-, Frischware oder in Einzelteile zerlegt verkauft werden. Im Gegensatz zur Hähnchenmast, in der die Tiere in gerade mal fünf Wochen schlachtreif gemästet werden, leben die so genannten Elterntiere bis zu zehn Monate in den Legefarmen.

Wie sieht nun eine solche Elterntierfarm aus? Die Tierrechtsorganisation PETA Deutschland e.V. berichtet über ihre Recherchen: *»Die Farm, das ist eine 95 Meter lange, doppelstöckige Halle mit insgesamt acht Stallbereichen. Am Ende der Halle steht eine gekühlte Kadavertonne für die toten Tiere. In den Ställen gibt es eine Bodenfläche, auf der die Hühner dichtgedrängt stehen, eine höher liegende Kotgrube, die während der ganzen 10 Monate nicht einmal geleert werden kann und die auch den Zugang zu den Tränken ermöglicht, eine Fütterungsanlage sowie die automatischen Legenester.«*

Katastrophale Zustände

Die Tierrechtsorganisation PETA berichtet über katastrophale Zustände, die mit Fotos und Filmaufnahmen dokumentiert wurden: *»Der Stall macht einen maroden Eindruck. Die Elektroinstallation ist stellenweise abenteuerlich bis gefährlich, eine ungedämmte, flexible Was-*

serleitung ist zusammen mit Dutzenden Versorgungs- und Steuerkabeln verlegt. Immer wieder mal fliegen Sicherungen raus oder es versagt ein für die Hühner und das Stallklima lebenswichtiger Lüfter. Mal reißt eine Futterkette, ein anderes Mal verstopft ein Futtersilo. Alter Bauschaum ist zu großen Teilen von Käfern zerfressen. Im Sommer herrschen aufgrund der unzureichenden Dämmung bis zu 34 Grad Celsius im Stall, worunter die Hühner immens leiden.«

Die Räumung der Halle und Verladung der Hühner zum Schlachttransport

Wenn der Zeitpunkt der Schlachtung der Hühner gekommen ist, wird die ganze Halle geräumt. PETA dokumentierte so eine »Räumung« von 25.000 Tieren und die Verladung:

»Die Arbeiter innerhalb der Ställe stopfen die Hühner unter äußerster Gewalt in die Kisten. Die Tiere schreien entsetzlich, haben Todesangst. Es werden Hühner sogar aus etwa zwei Meter Entfernung in die Boxen geworfen. (…) Auf den Rollbahnen werden die vollen Kisten teilweise so hart gegeneinander gestoßen, dass sich die Klappen wieder öffnen. Vermutlich durch eine Fehlbedienung läuft die Rollbahn einmal rückwärts, worauf sich eine Box mit Tieren verklemmt, senkrecht aufstellt und beinahe drei Meter in die Tiefe stürzt. Das Ende der Rollbahn ist vielleicht 1,50 Meter über dem LKW-Boden. Von dieser Höhe werden ALLE für die untere Reihe vorgesehenen und mit Tieren gefüllten Boxen fallen gelassen. Das kann wohl nur bedeuten: Die Arbeiter nehmen schwerste Knochenbrüche der Hühner bewusst in Kauf. (…) Irgendwann ist die eine Seite eines Stallbereichs fast geräumt. Alle Boxen sind voll, es laufen aber noch etwa 30 Hühner dort frei herum. Unter vollem Körpereinsatz werden sie eingefangen. Dabei schmeißt sich einer der Männer sogar auf den Boden. Wer ein Huhn erwischt, schleudert es etwa fünf, sechs Meter weit auf die andere Seite des Stalles, in dem die Tiere noch nicht geräumt sind.«

PETA stellt Strafanzeige

Das, was beim deutschen Geflügelfleisch-Marktführer stattfindet, ist ein Skandal. Doch der noch größere Skandal ist, dass das alles nicht die Ausnahme, sondern die Regel ist: »Allen Beteiligten in der Agrarindustrie sind diese Praktiken bekannt, zwei Doktorarbeiten der Tierärztlichen Hochschule Hannover aus dem Jahren 2000/2001 beweisen dies eindrücklich«, so Dr. Edmund Haferbeck, wissenschaftlicher Berater bei PETA, nach Ausstrahlung der ARD-Reportage bei der Pressekonferenz in Hannover.

PETA Deutschland e.V. hat bei der Generalstaatsanwaltschaft Oldenburg Strafanzeige erstattet. Die tierquälerischen Methoden wurden mit einem Film dokumentiert, den Sie im Internet unter **www.peta.de/wiesenhof** ansehen können. Hier können Sie sich auch an einer online-Petition an die zuständige Bundesministerin Ilse Aigner beteiligen.

Informationen: PETA Deutschland e. V.
Benzstr. 1 · D-70839 Gerlingen
Tel.: +49 (0)7156 178 28-27 · e-mail: info@peta.de
Sehen Sie die Filmreportage: www.peta.de/wiesenhof

Bild: www.peta.de

Auszug aus einer Dissertation:

Annemarie Gocke hat sich schon vor über zehn Jahren in ihrer Dissertation »Untersuchungen über den Einsatz einer Hähnchenfangmaschine in Mastbetrieben in Norddeutschland, Hannover 2000« mit dem Thema befasst. Hier einige Auszüge:

»Beim Fangen und Verladen von Jungmasthühnern am Ende der Mast für den Transport zum Schlachthof sind die Tiere in erheblichem Maß Stress und Verletzungen ausgesetzt. Nicht selten kommt es dabei zu Todesfällen. Nach wie vor ist das Fangen einer der am wenigsten automatisierten Prozesse in der Masthühnerproduktion. Es erfolgt in Deutschland in der Regel mit der Hand. Die Arbeit wird häufig nachts, unter Zeitdruck und von unzureichend ausgebildeten Personen ausgeführt. Dies kann in vielen Fällen zu einem wenig rücksichtsvollen Umgang mit den Tieren führen, der als einer der Hauptgründe für Verletzungen und Todesfälle angesehen werden muss. (…)

Die Haltung von vielen Tieren in einem Stall sowie das Bestreben, mit möglichst geringem Kostenaufwand ein gutes Mastergebnis zu erzielen, kollidiert oftmals mit den natürlichen Bedürfnissen der Tiere. (…)

Die Zucht auf schnelles Wachstum führt häufig zu Gesundheitsschäden vor allem im Skelettbereich, da die Knochen und Gelenke die schnell anwachsende Muskelmasse nicht tragen können. Deshalb wurde zur Verminderung von Gelenkschäden vorgeschlagen, die Tiere zu Beginn der Mast restriktiv zu füttern. Dies hat sich allerdings in der Praxis nicht durchgesetzt. Weitere Gesundheitsprobleme wie z.B. Brustblasen und Hautschäden können durch feuchten Boden entstehen. Dies ist vor allem im Bereich der Tränken der Fall (SAINSBURY, 1988; SAVORY, 1995). (…)

In Folge der engen Besatzdichte und weil die Einstreu während eines Mastdurchganges nicht gewechselt wird, kommt es während der Mast zu einem Anstieg der Ammoniakkonzentration im Stall. Diese führt zu einer vermehrten Belastung der Atmungsorgane und zur Reizung der Augen. Auch die Infektionsanfälligkeit der Tiere wird durch eine vermehrte Ammoniakbelastung erhöht (FÖLSCH et al., 1989).

Wenn 20.000 bis 30.000 zusammen in einem Stall gehalten werden, ist es unmöglich, jedes Einzeltier zu beobachten. Kranke, verletzte oder leidende Tiere werden oft nicht entdeckt. In Einzelfällen, bei sehr hoher Besatzdichte, können auch kleinere Tiere von größeren Artgenossen erdrückt werden (ROLLIN, 1995).«

Fleisch ade: Gesünder leben und Tiere leben lassen

Gefahr durch antibiotikaresistente Erreger in Fleisch, Eiern, Milch

Bild: Birgit Reitz-Hofmann · Fotolia.com

Forscher der schwedischen Universität Uppsala kommen zu dem alarmierenden Ergebnis: Schon kleinste Mengen Antibiotika - deutlich unter den in Deutschland zugelassenen Grenzwerten für Antibiotikarückstände in Nahrungsmitteln - fördern die Verbreitung von resistenten Erregern *(Fachmagazin PLoS Pathogens, Juli 2011)*. **Doch wie kommen Antibiotika in Nahrungsmittel? Zwei Drittel aller in Deutschland verabreichten Antibiotika landen in der industriellen Massentierhaltung - und damit in Fleisch, Eiern und Milch.**

Die industrielle Massentierhaltung bietet Krankheitserregern aller Art ideale Bedingungen. Damit die Tiere unter diesen Bedingungen überhaupt bis zur Schlachtung am Leben bleiben, kommen massenhaft Antibiotika zum Einsatz. Rupert Ebner, ehemaliger Vizepräsident der bayerischen Landestierärztekammer, erklärte gegenüber der Süddeutschen Zeitung: Finde ein Tierarzt unter 30.000 Küken ein krankes Tier, reiche das, um alle Tiere vorsorglich mit Antibiotikum zu behandeln *(SZ, 10.09.2011)*.

Bei Schweinen und Rindern sieht es nicht viel besser aus: Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) schätzt für 2010, dass Schweine im Schnitt 5,9-mal und Rinder 2,3-mal Antibiotika bekamen, bevor sie geschlachtet wurden. Doch die Bakterien bilden immer mehr Resistenzen gegen Antibiotika, und so kommen noch mehr Antibitotika zum Einsatz - ein Teufelskreis. Bakterien, die Abwehrmechanismen gegen Antibiotika entwickelt haben und daher kaum zu behandeln sind, werden MRSA genannt. Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) hat in einer bundesweiten Untersuchung über 2500 Fleischproben auf MRSA untersucht. Das Ergebnis: 42,2 Prozent der Putenfleischproben und 22,3 Prozent der Hähnchenfleischproben waren mit MRSA belastet.

Die Ansteckungsgefahr für die Verbraucher ergibt sich nicht nur beim Konsum kontaminierter Tierprodukte, sondern schon bei der Zubereitung. Prof. Wolfgang Witte, Mikrobiologe am Robert-Koch-Insitut, weist darauf hin: »Wenn ich jetzt das Auftauwasser an meine Finger bekomme und habe dort kleine Schnittwunden, dann kann der MRSA dort eindringen und kann eine Hautweichgewebeinfektion verursachen. Im ungünstigen Falle kann davon eine Blutvergiftung, eine Sepsis, ausgehen und im ganz ungünstigen Falle – ist selten, aber durchaus beschrieben – der Tod.« *(Quelle: AHO, 20.9.2011)*

Erhöhtes Risiko für Diabetes Typ 2 durch Konsum von rotem Fleisch

Eine aktuelle Studie des Deutschen Instituts für Ernährungsforschung (DIfE) kommt zu dem Ergebnis, dass ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem Konsum von rotem Fleisch und dem Erkrankungsrisiko für Typ-2-Diabetes besteht.

So stieg das Diabetesrisiko pro 100 Gramm rotes Fleisch pro Tag um 8 bis 16 Prozent. Beim Verzehr von Wurstwaren aus rotem Fleisch erhöhte sich das Risiko bereits pro 50 Gramm um 25 bis 40 Prozent. *Quelle: Pan A, Sun Q, Bernstein AM, Schulze MB et al.: Red meat consumption and risk of type 2 diabetes: 3 cohorts of US adults and an updated meta-analysis. Am J Clin Nutr 2011 Aug 10*

Fleisch und Stresshormone: Essen wir das Leid der Tiere mit?

Fleischkonsum wird mit zahlreichen Krankheiten in Zusammenhang gebracht. Aber was bewirkt Fleischessen in der Psyche des Menschen? Eine aktuelle Studie zeigt nun einen deutlichen Zusammenhang zwischen Fleischverzehr und Angst.

Bild: Martina Berg · Fotolia.com

Damit der Mensch Fleisch essen kann, müssen Tiere getötet werden. Der Stress beim Transport und die Todesangst vor dem Schlachten führen zu einem deutlichen Anstieg der Stresshormone im Blut dieser Tiere. Diese Stresshormone werden mitgegessen - und können dadurch zu gesteigerter Angst oder Aggressivität führen. *Quelle: Stress in cattle assessed after handling, after transport and after slaughter. G. Mitchell, J. Hattingh, M. Ganhao*

Fleischverzehr und Brustkrebs

Eine hohe Zufuhr von rotem Fleisch führt zu einem signifikant erhöhten Bruskrebsrisiko. Zu diesem Ergebnis kommt die Nashville Breast Health Study.

Auch die Zufuhr verschiedener mutagener Substanzen aus dem Fleisch war signifikant mit einem erhöhten Brustkrebsrisiko assoziiert. In die Studie wurden 2386 Frauen mit Brustkrebs und 1703 gesunde Frauen einbezogen. *Quelle: Fu Z et al.: Well-done meat intake and meat-derived mutagen exposures in relation to breast cancer risk: the Nashville Breast Health Study; Breast Cancer Rs Treat. 2011 May 3*

Vegetarier sind die netteren Menschen

Eine neue Studie der Radboud Universität Nijmegen und der Universität von Tilburg kommt zu dem Ergebnis: Menschen, die Fleisch essen, sind egoistischer und verhalten sich weniger sozial.

Vegetarier sind laut der Studie glücklicher und weniger einsam.

Bild: Simon Ebel - Fotolia.com

»Fleischverzehr bringt die schlimmsten Seiten der Menschen ans Tageslicht.« Zu diesem Schluss kommen die Psychologen Marcel Zeelenberg, der Konsumentenforscher Diederik Stapel und die Psychologin Roos Vonk von der Radboud Universität Nijmegen und der Universität Tilburg nach verschiedenen Studien über die psychologische Bedeutung von Fleisch. »Schon der Gedanke an Fleisch macht Menschen weniger sozial, und sie verhalten sich in vielerlei Hinsicht rüpelhafter«, so die Forscher.

»Fleischverzehr bringt die schlimmsten Seiten der Menschen ans Tageslicht«

In einem Versuch sahen sich die Teilnehmer ein Bild von einem saftigen Steak an. Der Kontrollgruppe wurde währenddessen ein Baum gezeigt. Anschließend sollten Multiple-Choice-Aufgaben gelöst werden. Die Testpersonen, die sich das Steak angesehen hatten, trafen dabei wesentlich egoistischere Entscheidungen als die Teilnehmer der Kontrollgruppe. In imaginären Situationen befanden sie sich wichtiger als andere, und sie reagierten weniger sozial: Im Falle eines Brandes entschieden sie deutlich häufiger, dass sie als erstes gerettet werden sollten. Sie waren außerdem weniger bereit dazu, jemandem zu helfen. Schon der Gedanke an Fleisch scheint demnach Menschen unsozialer und egoistischer zu machen.

Unsichere Menschen entscheiden sich für Fleisch

Ein weiteres Ergebnis: Unsichere Menschen neigen offenbar eher dazu, Fleisch zu bestellen, weil ihnen dies ein Gefühl der Überlegenheit gibt. Die Studienteilnehmer konnten aus drei Gerichten wählen. Von der Gruppe der unsicheren Teilnehmer wählten 60 Prozent das Steak, in der Kontrollgruppe nur 20 Prozent.

»Schon der Gedanke an Fleisch macht Menschen weniger sozial«

Bereits das Ansehen eines Bildes führte anschließend zu einem deutlich unterschiedlichen Verhalten:

Bild: Denis Pepin - Fotolia.com

Bild: Freiheit für Tiere

In einem Versuch sahen sich die Teilnehmer ein Bild von einem saftigen Steak an.

Der Kontrollgruppe wurde währenddessen ein Baum gezeigt.

Die Studienteilnehmer, die das Bild von dem Steak angesehen hatten, trafen anschließend wesentlich egoistischere Entscheidungen, fanden sich wichtiger als andere und waren außerdem weniger bereit dazu, jemandem zu helfen, als die Kontrollgruppe, die den Baum betrachtet hatte.

Fleisch und Ego

Laut den Wissenschaftlern wird das Verzehren von Fleisch als Statussymbol gewertet, wodurch sich Fleischesser anderen überlegen fühlen: »Fleisch gibt einen Schub für ihren Status und ihr Ego.« Hochschullehrerin Roos Vonk erklärt: »Frühere Studien haben bereits gezeigt, dass Fleischesser auch eher über Dinge wie Dominanz und Hierarchie nachdenken als Vegetarier.«

Vegetarier und Flexitarier sind der Studie zufolge dagegen glücklicher und weniger einsam.

Quelle: Radboud Universiteit Nijmegen: Vleeseters zijn egoïstischer en minder sociaal. 25.8.2011 · www.ru.nl

Bild: Olga Lyubkin

Buchtipp: Vegan für Genießer

Kreative Pflanzenküche mit frischen, natürlichen Zutaten

Die vegetarische Küche hat sich etabliert. Sie ist auch im Alltag derer angekommen, die nur gelegentlich auf Fleisch verzichten möchten, sei es aus ethischen oder ökologischen Gründen oder weil sie ihrem Körper etwas Gutes tun möchten. Vegan zu essen heißt, einen Schritt weiterzugehen und sich einem neuen Geschmackserlebnis zu öffnen. Veganes Essen hat einen ganz eigenen Geschmack, einen eigenen Charakter. Das Restaurant La Mano Verde am Ku´damm in Berlin steht für eine eigenständige, neue kreative Pflanzenküche. In dem neuen Buch »Vegan für Genießer« stellt Jean-Christian Jury, Gründer von *La Mano Verde*, über 100 Rezepte aus seinem Restaurant vor.

Bild: La Mano Verde

Dem Berliner In-Restaurant *La Mano Verde* in der Kempinski Plaza, einem grünen Innenhof des Ku´damms, ist es gelungen, die vegane Küche in den Blickpunkt der Gourmets zu rücken.

Gesunde Pflanzenküche im Gourmet-Restaurant

Seit den Anfängen vor etwas mehr als drei Jahren haben sich die Rezepte weiter entwickelt. Jean-Christian Jury berichtet: »Mit der Zeit und durch die Arbeit mit veganen Lebensmitteln habe ich ein Gespür für die Möglichkeiten der veganen Küche bekommen.« Er nahm die Herausforderung an, neben Sojafleischgerichten auch Gerichte ohne Ersatzfleischprodukte zu kreieren. »So hat unsere Küche eine eigene, kreativere Richtung bekommen, in der frische und natürliche Zutaten, die geschmackvolle Präsentation und die feine Finesse im Vordergrund stehen.« Serviert wird in gehobenem, anspruchsvollem Ambiente: *La Mano Verde* ist im Kempinski Plaza am Ku´damm zu finden, gleich neben Starfriseur Udo Walz.

Jean-Christian Jury beobachtet einen neuen Trend: Immer mehr Menschen reduzieren ihren Fleischkonsum aus gesundheitlichen, ökologischen oder ethischen Gründen und suchen nach Alternativen – ohne gleich zu 100 Prozent Vegetarier oder Veganer zu werden. Zudem legen im Fast-Food-Zeitalter immer mehr Menschen wieder Wert auf die Qualität der Nahrung und unverfälschten Genuss.

La Mano Verde hat eine Mission: »Unser Ziel ist die natürliche Gesundheit der Menschen. Pflanzliche und rohköstliche Lebensmittel sind ein wichtiger Bestandteil einer gesunden Ernährungsweise. Daher begeistern wir möglichst viele Menschen mit Gerichten auf hohem Niveau.« Denn: »Pflanzliche und rohköstliche Ernährung ist gesund und schont die Umwelt.«

Die Rezepte von La Mano Verde jetzt als Kochbuch

»Als ich mich dazu entschlossen habe, dieses erste Kochbuch von *La Mano Verde* zu veröffentlichen, war es mein Ziel, alle Gerichte aufzunehmen, die seit dem Eröffnungstag am 1. November 2008, dem Weltvegantag, im Restaurant serviert wurden«, schreibt Jean-Christian Jury. »Nun, alle sind es nicht geworden, aber über 100 der wichtigsten sind in diesem Buch zusammengestellt.«

Schon beim ersten Durchblättern fallen die künstlerisch ansprechenden, stylischen Fotos von den vorgestellten Gerichten auf. Jedes Rezept hat eine besondere Note. Beginnen wir bei den

Suppen: Die Kürbis-Ingwer-Cremesuppe wird mit gerösteten Kürbiskernen und Kürbiskernöl verfeinert. Ein Geschmackserlebnis sind auch die Tomaten-Kokos-Suppe und die Süßkartoffel-Linsen-Suppe, die mit Ingwer, Koriander und Curry abgeschmeckt wird. Für heiße Sommertage gibt es kalte Suppen: Rot-Grüne-Gazpacho mit Tomaten, Paprika (rot) sowie Spinat und Gurke (grün) - oder auch Kokos-Limetten-Gazpacho.

Eine echte Besonderheit sind die Vorspeisen: Fein geschnittene Rote Beete wird wie Ravioli mit Cashewcreme gefüllt – das Rezept »Rote-Bete-Ravioli auf Fenchelsalat« stellen wir Ihnen auf der nächsten Seite vor. Bei »Ravioli Blanc« werden dünne Kohlrabi-Scheiben wie Ravioli gefüllt.

Auch bei den Hauptspeisen sind wirklich neue Rezepte dabei (obwohl auch veganes Gyros mit Brot oder Tofu-Spieße vertreten sind). Nichts gegen Pasta und bunte Gemüsepfannen, die wir sonst in der vegetarischen und veganen Küche so lieben - sind ja auch wirklich lecker und schnell zubereitet! (Und Rezepte für Spinattortellini, vegane Spaghetti Bolognese und Gemüse-Pasta gibt es auch in »Vegan für Genießer«.) Doch wie wäre es mit gebackenen Austernpilzen im Sesammantel mit Kartoffel-Porree-Püree, das Ganze mit Kaiserschoten garniert? Oder mit Auberginenpiccata: Hier werden runde Polenta-Scheiben mit in Teig gebackenen Auberginen und einer Schicht Spinat zu einem Türmchen aufgeschichtet, mit Rosmarin und gebratenen Zwiebeln garniert und auf Tomatensauce serviert. Das Ergebnis kann sich wirklich in jedem Gourmet-Tempel sehen lassen – dafür werden auch Fleisch(fr)esser ihren Kavier oder die Gänsestopfleber stehen lassen. Eine Besonderheit sind auch die köstlichen Rohkost-Rezepte wie die »Canneloni non forno«: Hier wird eine Creme aus Cashewkernen, getrockneten Tomaten, gelber Paprika, Pistazien und Basilikum in marinierte Zucchini-Scheiben gerollt. Übrigens: Die *La Mano Verde*-Ananasschiffchen, gefüllt mit Gemüse und Reis, stellen wir Ihnen auf Seite 50 vor.

Zum Dessert gibt es vegane Crème Brûlée, Panna Cotta und Mousse au choccolat... Den Käsekuchen ohne Käse und ohne Backen (wirklich: ein Rohkost-Kuchen!) stellen wir Ihnen auf Seite 52 vor.

Zugegeben, die aufwändigeren Rezepte wollen wir nicht jeden Tag zubereiten. Wann haben wir schon Zeit, Cashewkerne über Nacht einzuweichen oder das Gemüse zum Marinieren stundenlang kalt zu stellen, bevor es weiter geht? Aber wäre das nicht etwas, wenn wir Gäste haben? Alternativ könnten wir bei unserer nächsten Reise nach Berlin einen Tisch im *La Mano Verde* reservieren und dann diese ganzen Köstlichkeiten bestellen...

Das Buch

»Vegan für Genießer« stellt über 100 kreative Rezepte aus dem Berliner In-Restaurant *La Mano Verde* vor. Rezepte wie Blumenkohl-Sellerie-Coucous, Spinat-Pilz-Curry und Tempeh mit Mandelkruste und Cranberrysauce zeigen, wie vielfältig die vegane Küche ist.

Jean-Christian Jury:
Vegan für Genießer
176 Seiten, broschiert · Umschau Buchverlag
*ISBN: 978-3865287281 · **19,90 Euro***

Der Autor

Jean-Christian Jury, geboren 1954 in Toulouse, ist Gründer des veganen Restaurants *La Mano Verde* in Berlin und als General-Manager zuständig für die internationale Expansion seines Restaurantkonzeptes. Er liebt die vegane Küche und Rohkost. Sein Motto lautet: »Rein und gesund mit Genuss«.

Das Restaurant

La Mano Verde steht für eine eigenständige, neue kreative Pflanzenküche. Die Gerichte werden aus rein pflanzlichen frischen Zutaten, überwiegend Bio-Qualität, zubereitet, viele Gerichte stammen aus der Rohkostküche. Dem Berliner In-Restaurant in der Kempinski Plaza, einem ruhigen und »grünen« Innenhof des Ku´damms, ist es gelungen, die vegane Küche in den Blickpunkt der Gourmets zu rücken.

Josita Hartanto, Chefköchin im La Mano Verde, absolvierte ihre Ausbildung zur Köchin im Hotel Steigenberger in Berlin. Im La Mano Verde darf die vegan lebende Köchin nun auch 100 % vegan kochen. Josita Hartanto kreiert eine innovative Vegan-Küche – und nicht bloß Kopien von Fleischgerichten, in denen Fleisch durch Soja ersetzt wurde.

Für ein In-Restaurant mit Gourmet-Küche in bester Lage am Ku´damm sind die Preise erstaunlich günstig: Kleine Gerichte wie Ravioli blanc oder Gemüse im Knusperbeutel gibt es für 8,50 oder 9,50 Euro, Hauptgericht-Kreationen für 15,50 Euro. Ab 12 Uhr lädt La Mano Verde zum Mittagstisch ein: Vorspeise und Hauptspeise oder Hauptspeise und Dessert kosten 10,50 Euro.

La Mano Verde
Kempinski Plaza
Uhlandstr. 181-183
10623 Berlin
Tel. 030-827 03 120

Öffnungszeiten:
Di. bis Sa. 12.00 - 15:30 Uhr
und 18:00 - 23.00 Uhr

www.lamanoverdeberlin.com
(mit online-Reservierung)

Bilder: La Mano Verde

ROTE-BETE-RAVIOLI
AUF FENCHELSALAT

ZUTATEN FÜR 4 PORTIONEN

CASHEWCREME
200 g Cashewkerne
1 kleine Zwiebel
1 EL Sojalecithin
2 EL Nährhefeflocken
1 EL gehackter Schnittlauch
2 EL kaltgepresstes Olivenöl
Salz, schwarzer Pfeffer, Muskat

ROTE BETE
1 große Rote Bete, gegart
etwas Knoblauchöl

FENCHELSALAT
1 großer Fenchel
1 Thymianzweig
2 EL kaltgepresstes Olivenöl
3 EL Zitronensaft
Salz, schwarzer Pfeffer

BASILIKUMÖL
Knoblauchzehe
1 Handvoll Basilikum
4 EL kaltgepresstes Olivenöl
Sa1z, schwarzer Pfeffer

Kaiserschoten, Orangenfilets, Walnüsse
oder Sprossen zum Garnieren

Für die Cashewcreme die Kerne über Nacht in etwas kaltem Wasser einweichen. Die Zwiebel hacken, mit den Nüssen und den restlichen Zutaten im Mixer zu einer feinen Creme pürieren. Wenn die Creme zu fest ist, etwas Einweichwasser untermixen. Mit Salz, Pfeffer und Muskat abschmecken.

Die gegarte Rote Bete mit einer Aufschnittmaschine in feine Scheiben schneiden. Die Scheiben anschließend in eine Schüssel geben und mit dem Knoblauchöl 3-4 Stunden im Kühlschrank marinieren.

Den Fenchel für den Salat auf einem Gemüsehobel in feine Streifen hobeln. Die Blättchen von dem Thymianzweig zupfen und mit dem Olivenöl und dem Zitronensaft vermischen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken und den Fenchel unterheben.

Die Knoblauchzehe schälen und zusammen mit den Basilikumblättern und dem Olivenöl fein pürieren. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.
Für die Rote-Bete-Ravioli je 1 Teelöffel von der Cashewcreme auf eine Scheibe Rote Bete geben und mit einer weiteren Scheibe bedecken. Auf diese Weise 4-5 Rote-Bete-Ravioli pro Gast vorbereiten.

Abwechselnd Fenchelsalat und Ravioli auf den Tellern anrichten. Mit fein geschnittenen Kaiserschoten, Orangenfilets, Walnüssen oder Sprossen garnieren und mit dem Kräuteröl beträufeln.

TIPP: Dazu schmecken Früchte wie Mango, Apfel oder Birne, fächerförmig aufgeschnitten.

Aus:

Bild: © 2011 „Vegan für Genießer", UMSCHAU / Florian Bolk, Berlin

ANANASSCHIFFCHEN

ZUTATEN FÜR 2 PORTIONEN

200 g Reis
3 EL Pflanzenöl
1 süße Ananas
2 EL Tamari (kräftige Sojasauce)
2 TL Currypulver
2 Schalotten, fein gewürfelt
3 Knoblauchzehen, fein gehackt
1 Karotte
200 g Pilze
3-4 EL Gemüsefond
80 g grüne Erbsen
60 g ungesalzene Cashewkerne, gehackt

Aus:

Den Reis nach Packungsangabe gar kochen und zum Abkühlen beiseite stellen. Etwa 1 Esslöffel des Öls mit dem Reis vermengen. Mit den Fingern auflockern und zusammenklebende Stücke zerpflücken.

Die Ananas inklusive der grünen Blätter längs halbieren. Die Hälften mithilfe eines Messers und eines Löffels aushöhlen und den harten Strunk entfernen. Das Fruchtfleisch in mundgerechte Stücke schneiden und in einer kleinen Schüssel beiseite stellen.

Die Sojasauce mit dem Currypulver in einer Tasse verquirlen und ebenfalls beiseite stellen. Die Karotte schälen, halbieren und in feine Scheiben schneiden, die Pilze säubern und ebenfalls in feine Scheiben schneiden.

Etwa 1-2 Esslöffel Öl in einem Wok oder einer großen Pfanne bei mittlerer Hitze heiß werden lassen. Schalotten, Knoblauch, Karotten und Pilze darin 2-3 Minuten anbraten. Sobald die Pfanne trocken wird, etwas Gemüsefond zugeben.

Den Reis, das Ananasfruchtfleisch, die Erbsen und die Cashewkerne zugeben und die Tamari-Curry-Mischung darüber träufeln. Alles gut miteinander vermengen und etwa 3 Minuten unter Rühren sanft köcheln lassen.

Den Wok vom Herd nehmen. Mit Salz und Tamari abschmecken, in die Ananasschiffchen füllen und servieren.

TIPP: Dieses Reisgericht lässt sich vielseitig abwandeln, zum Beispiel mit Chilischoten, Rosinen, Frühlingszwiebeln oder fein gehacktem Koriander.

Bild: © 2011 „Vegan für Genießer“, UMSCHAU / Florian Bolk, Berlin

OHNE BACKEN: KÄSEKUCHEN MIT HIMBEERSAUCE

ZUTATEN FÜR 1 KUCHEN

KUCHENBODEN
200 g Mandeln oder Cashewkerne
1/2 TL Salz
1 TL Vanilleextrakt
80 g Dattelpaste
Kokosfett zum Einfetten

FÜLLUNG
600 g eingeweichte Cashewkerne
180 ml Mandelmilch
6o g Agavendicksaft
80 ml Zitronensaft
1 EL Vanilleextrakt
1 TL Salz
3 EL Sojalecithin
200 ml flüssiges Kokosfett

HIMBEERSAUCE
1 kg Himbeeren
2 EL Agavendicksaft

Im Mixer die Mandeln bzw. die Cashewkerne mit dem Salz, dem Vanilleextrakt und der Hälfte der Dattelpaste so lange vermengen, bis die Masse am Rand des Mixgefäßes beginnt aufzusteigen. Mit einem Löffel gut durchrühren und die Masse erneut mixen. Den Prozess so lange wiederholen, bis die Kerne gut zerkleinert sind. Dann die restliche Dattelpaste dazugeben und noch einmal kurz durchmixen. Am Ende sollte die Masse gut zusammenhalten, aber nicht zu stark kleben.

Eine Springform mit etwas Kokosfett einfetten und die Teigmasse gleichmäßig am Boden der Form verteilen, glatt streichen und leicht andrücken.

Für die Füllung alle Zutaten außer dem Lecithin und dem Kokosfett in einem Mixer zu einer glatten, cremigen Masse verarbeiten. Dann das Lecithin und das restliche Kokosfett dazugeben und weitermixen, bis alles gut vermischt ist. Die Mischung nun auf den vorbereiteten Boden geben und für ca. 2 Stunden kalt stellen. Der Kuchen ist fertig, wenn sich die Mitte des Kuchens fest anfühlt.

Die Himbeeren mit dem Agavendicksaft cremig pürieren und zum Kuchen servieren.

Aus:

Bild: © 2011 „Vegan für Genießer“, UMSCHAU / Florian Bolk, Berlin

Lesen & Schenken

Du sollst nicht töten!

Nina Messinger zeigt in ihrem Buch die Gründe für eine pflanzliche Ernährung auf: die Gesundheit von Körper, Geist und Seele und unsere körperliche Leistungsfähigkeit, der Schutz unserer Umwelt, die Ernährung der Weltbevölkerung und vor allem die Auswirkungen des menschlichen Fleisch- und Milchkonsums für die Tiere. Die Autorin ist überzeugt, dass eine pflanzliche Ernährung den inneren und äußeren Frieden fördert. Sie ermutigt uns, unsere Selbstverantwortung wahrzunehmen, auf unser Herz als Zentrum des Friedens und der Liebe zu hören und in die Verbundenheit mit allem Leben zurückzufinden.

Interviews und Statements von bekannten Ernährungswissenschaftlern, Ärzten und anderen Experten befreien den Vegetarismus von den gängigen Vorurteilen und ermöglichen es, ihn als Ausdrucksform einer gesunden und friedvollen Lebensweise zu begreifen.

Nina Messinger:
Du sollst nicht töten! · Plädoyer für eine gewaltfreie Ernährung
272 Seiten, A5, broschiert, mit zahlreichen farbigen Abbildungen
Smaragd-Verlag, 2011· ISBN 978-3-941363-47-2
Preis: 17,80 Euro (D) · 18,30 Euro (A)

PEACE FOOD

Fleisch und Milchprodukte machen uns krank. Das haben unzählige Studien bewiesen. Vor allem Krebs und Herz-Kreislauf-Erkrankungen gehen auf ihr Konto, aber auch viele weitere wie Diabetes oder Autoimmunerkrankungen. Neben Cholesterin, tierischen Proteinen & Co. liegt das vor allem an zwei Dingen: Mit tierischer Nahrung nehmen wir zu viel Totes auf.

Wenn wir inneren Frieden finden wollen, müssen wir aufhören, uns das Leben mit dem Leid der Tiere in der Massentierhaltung und den Schlachthöfen und den Angst- und Stresshormonen zu beschweren. Wenn wir Frieden auf dieser Welt wollen, müssen auch alle Menschen genug zu essen haben - was möglich wäre, wenn wir auf den Konsum von Tierprodukten verzichten. Eine Ernährung des Friedens - das ist das flammende Plädoyer des Ganzheitsmediziners Rüdiger Dahlke.

Dr. med. Ruediger Dahlke, Jahrgang 1951, studierte Medizin in München. Weiterbildung zum Arzt für Naturheilweisen, in Psychotherapie und Homöopathie. Als Autor und Referent ist er eine Instanz im Bereich der Psychosomatischen Medizin und Gesundheitsbewegung.

Ruediger Dahlke: Peace Food - Wie der Verzicht auf Fleisch Körper und Seele heilt
Gebundene Ausgabe, 336 Seiten
Verlag: Gräfe & Unzer, 2011 · ISBN-13: 978-3833822865
Preis: 19,90 Euro

Lesen & Schenken

Tierbestimmung mit Hörstift

Was fliegt denn da?
346 Vogelarten Europas
400 Seiten, 800 Farbfotos,
346 Karten, 346 Zeichnungen
Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart
2011 ·ISBN 978-3-440-12532-8
Preis: 12,95 Euro

Was fliegt denn da?

Seit 75 Jahren ist bei der Vogelbestimmung auf den Naturführer »Was fliegt denn da?« Verlass. Die Neuauflage des Klassikers singt und zwitschert: Jede Vogelstimme kann mit dem Ting-Hörstift angehört werden! Im praktischen Taschenformat lassen sich 346 Vogelarten einfach bestimmen: Jede Vogelart wird mit großem Foto, einem Foto des fliegenden Vogels, Verbreitungskarte, Zeichnung und begleitenden Texten vorgestellt.

Der Kosmos Tier- und Pflanzenführer

Bewährt und jetzt »vertingt«: Der Kosmos Tier- und Pflanzenführer stellt 1.200 Tiere und Pflanzenarten auf über 1.500 Fotos vor. In der Einleitung erklären 30 Farbzeichnungen wichtige Merkmale zum Bestimmen, so dass man auch ohne Vorwissen gleich loslegen kann. Zusätzlich sind 220 Tierstimmen vertingt. Ein kleines Symbol direkt bei der Art zeigt an, dass man mit dem Ting-Hörstift die Tierstimme abrufen kann.

Der Kosmos Tier- und Pflanzen-führer
544 Seiten, über 1500 Farbfotos
Kosmos Verlag, Stuttgart, 2011
ISBN 978-3-440-13090-2
Preis: 9,95 Euro

TING: *Der Hörstift speichert alle Vogel- und Tierstimmen und spielt sie vor. Beispiele für weitere »vertingte« Bücher: Langenscheidt Power Dictionary Englisch / Französisch und lex:tra Fit Sprachlernkurse.* ***Preis: 34,99 Euro***

Der letzte Bissen

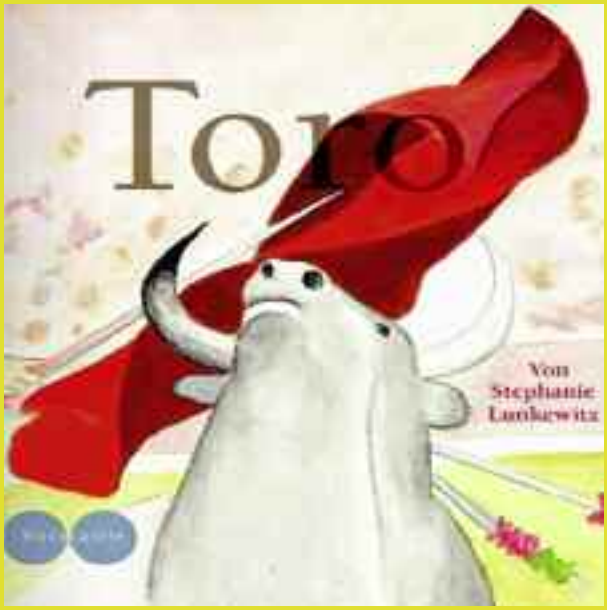
Spannendes Krimivergnügen

Nach Schweinepest, BSE und Vogelgrippe wurde in der gesamten EU ein Verbot der Fleischproduktion und des Fleischverzehrs durchgesetzt. Der illegale Fleischmarkt ist hart umkämpft. Als es unter den Fleischpaten wiederholt zu Morden kommt, ermitteln die Kommissare der SOKO »Fleisch«, die überzeugte Vegetarierin Sarah Kutah und ihr fleischliebender Kollege Bastian Bennecke. Sie finden sich bald inmitten eines mörderischen Kampfes um geheime Fleischtransporte und eine geheimnisvolle DVD.

Der letzte Bissen · von Leo P. Ard
Taschenbuch, 285 Seiten ·Grafit-Verlag, 1. Aufl. 2006
ISBN: 978-3894253202 · ***Preis: 9,50 Euro***

Hörbuch
Preis: 14,99 Euro

Kinderbücher



Toro

Toro ist die Geschichte eines Stieres, der eines Tages von der Weide geholt und in die Stierkampfarena gebracht wird. Verzweifelt kämpft Toro gegen das flatternde Tuch. Als der Matador dem Stier den Todesstoß versetzen will, hört Toro die Stimme der Maus Peta: »Nicht die Muleta ist dein Feind, sondern der Mensch dahinter!« Gleich darauf fliegt der Matador durch die Luft und steht ohne Hose da. Da trifft er die Entscheidung: »Ich werde niemals wieder gegen einen Stier kämpfen.«

Ein sensibles Bilderbuch gegen den Stierkampf und für den ethischen Umgang mit Tieren für Kinder ab 6 Jahren.

Toro
von Stephanie Lunkewitz
40 Seiten, Hardcover, Horncastle Verlag, 2010
ISBN 978-3938822296
Preis: 14,95 Euro

Lotte

zieht das große Los

Lotte kommt von der Weide in eine Reitschule und wird Schulpferd. Nachdem sie jahrelang hart gearbeitet hat, ist Lotte schließlich zu alt für den Reitbetrieb und wird zum Schlachter gebracht. Wird Lotte gerettet werden?

Lotte steht stellvertretend für so viele alte Pferde, die abgeschoben werden, wenn sie scheinbar zu nichts mehr nütze sind. Die Geschichte beruht auf einer wahren Begebenheit, die an sich schon spannend genug ist, vom Autor aber noch mit Phantasieelementen (das Fohlen Lotte fährt auf dem Jahrmarkt Achterbahn) versehen wurde. Ab 6 Jahre.

Lotte zieht das große Los · von Dr. Konstantin Kallergis
42 Seiten, Hardcover · Wu-Wei Verlag, 2010 · ISBN 978-3-930953-57-8 · ***Preis: 9,90 Euro***

Lotte und die Flucht der Lämmer

Alarm auf der Schafweide. Die Menschen wollen die beiden Lämmer Mabel und Micky mitnehmen. Schafmutter Maja nimmt ihren ganzen Schafmut zusammen und versucht, gemeinsam mit ihren beiden Lämmern zu fliehen. Mabel und Micky gelingt die Flucht in die Freiheit, aber Maja wird im letzten Augenblick geschnappt. Auf ihrem Weg durch das Nordland treffen die nun auf sich alleingestellten Lämmer auf die höchst erstaunliche Schaftante Klothilde mitsamt einer ganzen Schafherde. Und sie machen die Bekanntschaft des ehemaligen Schulpferdes Lotte, das vor nichts und niemandem Angst hat. Gemeinsam ziehen sie los, um ihre Mutter Maja zu befreien.

Das Buch zeigt, dass auch so genannte »Nutztiere« wie Schafe Gefühle und Bedürfnisse haben, genau wie alle anderen Lebewesen.

Lotte und die Flucht der Lämmer · von Dr. Konstantin Kallergis
48 Seiten, Hardcover · Wu-Wei Verlag, 2010 · ISBN 978-3930953684 · ***Preis: 9,90 Euro***

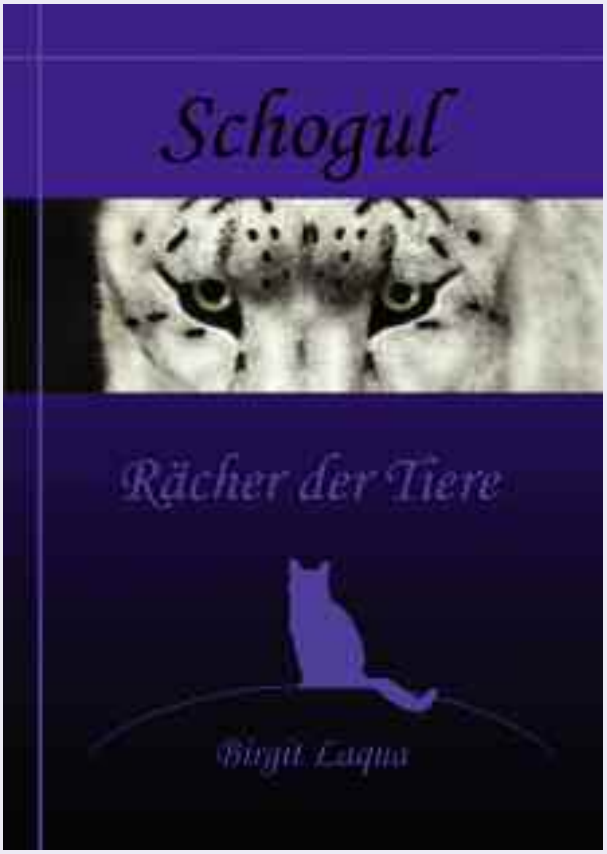
Fantasy-Buch

Schogul

Der junge Kater Ringo liebt sein Frauchen. Doch der neue Freund seines Frauchens hasst Katzen und vergräbt Ringo heimlich im Wald. Das Katerchen wird in letzter Minute halbtot vom Förster gefunden und ins Tierheim gebracht. Eingesperrt im Käfig und voller Sehnsucht nach seinem Frauchen stirbt Ringo einen einsamen Tod. Ringo kommt in das Reich von Schogul. Dort erfährt er, dass er nicht das einzige Tier ist, dem es auf der Erde schlecht ergangen ist: Die traurigen Kälber, die er kennen lernt, mussten sogar noch viel, viel schlimmer unter den Menschen leiden und wurden von keinem einzigen Menschen geliebt. Schogul zeigt dem jungen Kater, dass die Menschen alles, was sie den Tieren antun, irgendwann ebenso am eigenen Leib erfahren müssen, und befreit seine Seele von allem Leid und Schmerz. Nun wäre es für Ringo an der Zeit, durch das Himmelstor zu gehen. Doch der neugierige Kater will wissen, was den anderen Tieren angetan wurde: den Pferden, den Hunden, den Schweinen, den Schnecken... So sorgt er im Reich des Schoguls für große Aufregung, und als er sich heimlich wieder auf die Erde begibt, bringt er sich und andere Tiere in große Gefahr...

Ein spannender Fantasy-Roman für Jugendliche und Erwachsene, der viele Wahrheiten enthält.

Birgit Laqua: Schogul, Rächer der Tiere
Taschenbuch, 200 Seiten, mit s/w-Illustrationen
Books on Demand, 2011 · ISBN: 978-3-8423-6048-8
Preis: 12,90 € · Empfohlen ab 12 Jahre



»Wenn ich mit diesem Roman auch nur einer Tierseele helfen kann, hat sich die Arbeit an dem Buch für mich schon tausendmal gelohnt!« *(Birgit Laqua)*

Im Interview mit *PETA KIDS* erzählt die Autorin, warum sie »Schogul« geschrieben hat:

»Weil ich gemerkt habe, wie vielen Menschen hier auf dieser Erde das ganze Tierleid egal ist. Und weil ich mit eigenen Augen gesehen habe, wie grausam viele Tiere (auch hier in Deutschland) behandelt werden. Mein schlimmstes Erlebnis war in einem der Tierlabore. Mit meinen damals noch jungen Jahren wollte ich unbedingt ein Praktikum in einer großen Tierklinik in Hannover als Tierarzthelferin machen. Die Freude war groß, als ich eine Zusage bekam, denn auch damals war es schon nicht leicht, einen Praktikumsplatz bei einem Tierarzt zu ergattern. Doch anstelle in der Tierklinik brachte man mich in einem ihrer Versuchslabore unter. Und das waren einige der schlimmsten Tage in meinem Leben. (...)

Diese Schockerlebnisse habe ich bis heute nicht verarbeiten können. So viel Tierqual, soviel Tierleid. Tag für Tag. Es war für mich der reinste Albtraum. Ich hätte am liebsten dort alle Tiere befreit, die Labore niedergebrannt und in die Welt hinaus geschrieen: »Lasst die Tiere in Ruhe, sie haben euch doch nichts getan!« Ich habe es bis heute nicht verstanden, warum die meisten Menschen dem Tierleid gegenüber so gleichgültig sind. Warum kümmerte es keinen, wenn dort die Katzen, Hunde, Kaninchen etc. alle zu Tode gemartert wurden? Es könnten doch auch ihre Tiere sein! Und ab diesen Tag kam mir der Gedanke, dass irgendetwas nicht ganz richtig war auf dieser Welt.

Dann fing ich an zu recherchieren. Ich war schockiert über die Stierkämpfe in den anderen Ländern. Und was noch schlimmer war, dass es da Menschen gab, die sich an dem Leid der Tiere erfreuten! Das alles und noch viel mehr machte mich unheimlich wütend und traurig. Ich wollte den Tieren helfen, jedem einzelnen, wusste aber nicht wie. Dann kam ich auf die Idee mit dem Buch. Denn wie kann man viele Menschen erreichen und gleichzeitig über die vielen Missstände hier auf dieser Welt aufklären? In den Schulen und Medien wird ja kaum über das ganze Tierleid hier auf dieser Welt berichtet. Darum entschloss ich mich, dieses Buch zu schreiben! Und ich hoffe, dass das Buch viele Menschen lesen werden. Und ich hoffe, dass sich dann in den Köpfen der Menschen etwas ändert!« *(Quelle: www.petakids.de)*

Tierschutz-Erfolg:

Verwaltungsgericht Regensburg stärkt Rechte privater Schweinehalter

Ist die Schweinehaltungshygieneverordnung (SchHaltHygV) auf drei Minipigs anwendbar, die privat als Haustiere gehalten werden und nicht der Gewinnung von Schweinefleisch dienen?

Freiheit für Tiere berichtete in Ausgabe 2/2011 über den Fall: Eine Tierfreundin hält drei Minipigs als Haustiere. Die Schweine sind Freunde der Kinder und dienen nicht der Gewinnung von Schweinefleisch - die Familie lebt vegetarisch. Doch die zuständige Veterinärbehörde vertrat die Auffassung, dass auf die drei Minipigs die Schweinehaltungshygieneverordnung (SchHaltHygV) anwendbar sei - mit weitreichenden Folgen. Denn diese Verordnung regelt nicht nur verbindliche Vorgaben zur Stallhygiene, sondern auch zur Abschottung der Tiere nach außen. Das heißt: Die Behörde wollte der Tierfreundin eine Freilaufhaltung ihrer Schweine verbieten. Die Tiere sollten nicht auf der Wiese laufen dürfen, sondern müssten im Stall sein.

Die Tierfreundin schaltete einen Anwalt ein. Rechtsanwalt Dominik Storr reichte Klage gegen den behördlichen Bescheid ein. Gleichzeitig beantragte er im Eilverfahren die Wiederherstellung der aufschiebenden Wirkung der Klage und verwies vor allem darauf, dass die SchHaltHygV sowohl ihrem eindeutigen Wortlaut nach als auch nach ihrem Sinn und Zweck nicht auf Schweine anwendbar ist, die nicht zu Zucht- und Mastzwecken und nicht für die Fleischgewinnung gehalten werden. Das Verwaltungsgericht Regensburg wies den Eilantrag ab *(VG Regensburg, Beschluss v. 22.10.2010 – RN 5 S 10.1550)*. Solange die Schweine nicht kastriert seien, könne nicht ausgeschlossen werden, dass die Tiere nicht zu Zucht- und Mastzwecken gehalten werden.

Dieser Entscheidung ist der Bayerische Verwaltungsgerichtshof nicht gefolgt. Er gab der Beschwerde statt und stellte die aufschiebende Wirkung der Klage wieder her *(BayVGH, Beschluss v. 22.12.2010 – 20 CS 10.2795)*. Der Behördenakte könne nicht entnommen werden, dass die drei Schweine für die Mast oder für die Zucht vorgesehen wären, da sie weder gemästet und der Fleischgewinnung durch Schlachtung und/oder Verkauf zugeführt noch zu ihrer Fortpflanzung Ferkel zur Aufzucht gehalten werden.

Dieser Rechtsauffassung schloss sich jetzt auch das Verwaltungsgericht Regensburg im Hauptsacheverfahren an und gab der Klage der Tierschützerin vollumfänglich statt *(VG Regensburg, Urteil v. 30.09.2011 - Az. RN 5 K 10.1397)*.

Tierfreunde, die Minischweine als Haustiere halten, möchten diese natürlich auch im Freien laufen lassen. Doch so manche Behörde macht den Tierhaltern mit tierseuchenrechtlichen Anordnungen das Leben schwer...

Bild: © DerPaparazzo - Fotolia.com

Dies war ein wichtiger Etappensieg, denn die Veterinärämter überziehen derweil private Schweinehalter, die ihre Schweine wie Haustiere halten, mit tierseuchenrechtlichen Anordnungen, die weit in die Grundrechte der Tierhalter eingreifen. Solange die Tiere jedoch nicht an der Schweinefleischgewinnung teilnehmen und auch nicht zu Zucht- und Mastzwecken gehalten werden, ist dieser Eingriff in die Grundrechte nicht gerechtfertigt. Es lohnt sich somit, gegen entsprechende Anordnungen der Veterinärämter vorzugehen.

Tierschutz im Unterricht

Gymnasistin hält Vortrag über Probleme der Massentierhaltung

Immer wieder erhält der Verlag ***Das Brennglas*** Anfragen von Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern nach Infomaterial zu den Themen Massentierhaltung und Jagd sowie Klassensätzen der Zeitschrift ***Freiheit für Tiere***. Für Schulklassen stellen wir das Material immer gerne zum Sonderpreis oder gegen Spende, für Referate von Schülerinnen und Schülern sogar kostenlos zur Verfügung.

Am 27. Juli 2011 erhielt die Redaktion von Freiheit für Tiere folgende e-mail-Zuschrift:

»Sehr geehrte Aktivisten/-innen von »Freiheit für Tiere«,

mein Name ist Yvonne Tran, und ich werde nach den Ferien die zweite Jahrgangsstufe (ehem.13te Klasse) des Gymnasiums Neckartenzlingen besuchen. In Erdkunde werde ich nach den Sommerferien im September einen Vortrag über das Thema „Das Problem mit der Massentierhaltung" halten.

Durch Ihre Internetseite konnte ich mich gut darüber informieren, vielen Dank dafür! Meine Frage ist, ob Sie Broschüren/Infomaterial anbieten und ob Sie mir diese gegebenenfalls zur Verfügung stellen könnten.«

Wir machten der Gymnasiastin einige Vorschläge und wiesen sie auf Artikel hin. Yvonne suchte sich einige Ausgaben von **Freiheit für Tiere** mit den Artikeln »Antibiotikamissbrauch in der Massentierhaltung und die Folgen«, »Folterkammer Schweinestall«, »Ein Schlächter steigt aus« sowie »Fleisch: Klimakiller Nr. 1« aus. Für ihre Klasse bestellte sie 30 Exemplare der Broschüre DER TIER-LEICHENFRESSER und die DVD »Die unbeweinte Kreatur«, die als Einstieg in ihre Präsentation dienen sollte.

Bild: CNL IMAGE 360° - Fotolia.com

Am 29. September berichtete uns Yvonne per e-mail über ihren Vortrag:

»Liebe Mitarbeiter/innen des Brennglas Verlages,

in den Sommerferien bereitete ich meine GFS-Präsentation über das Thema „Massentierhaltung und ihre Probleme" vor, die ich nach den Ferien vorstellen sollte.

Die Präsentation verlief - so hoffe ich - sehr gut. Meine Mitschüler/innen zeigten sich an dem Thema äußerst interessiert - und im Nachhinein wurde noch viel darüber diskutiert. Ein Klassenkamerad meinte, er wäre sich durchaus bewusst, wie es bei der Massentierhaltung zugehe und welche Folgen sie mit sich bringe, doch verdränge er diese Vorstellung schlichtweg, wenn er ein Schnitzel esse. Andere meinten, es fiele ihnen schwer auf Fleisch zu verzichten, da doch in fast jedem Gericht Fleisch drin sei. Manche sagten, sie würden sowieso lieber Fleisch vom Biobauern zu sich nehmen… Andere aber wollen in Zukunft versuchen, so wenig Fleisch wie möglich zu konsumieren.

Alles in einem bin ich froh darüber, wie mein Vortrag verlaufen ist, und ich möchte mich hiermit nochmal herzlich für Ihre Hilfe bedanken! Auch die Broschüre »Der Tierleichenfresser«, die ich freundlicherweise kostenlos bekam, kam, obwohl sie sehr extrem war, gut bei meinen Kursgenossen an.

Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Liebe Grüße, Ihre Yvonne Tran (19)

LESERRBIEFE

Überflüssige Studien über Verhalten von Tieren

Die Veröffentlichung der - wie ich finde überflüssigen - Studien in ***Freiheit für Tiere*** 3/2011 »Forscher: Fische sind intelligent und fühlen Schmerz ähnlich wie wir« auf Seite 5 und »Verhaltensforschung: Hennen leiden mit ihren Küken« auf Seite 6 hat mir einen konsternierten Seufzer entlockt. Muss man denn noch immer Elektroden einsetzen, um die Schmerzempfindung von Fischen nachzuweisen? Oder bei den Hennen: Man lässt Küken Quallaute von sich geben und ist erstaunt, dass Hennen mit erhöhter Herzrate reagieren? Ich weiß, dass Sie mir zustimmen, aber ich bin auf einem Bauernhof groß geworden, wir haben Hühner, die sich wirklich nach Lust und Laune bewegen dürfen - und das tun sie auch sehr beeindruckend. Es ist für mich unverständlich, dass man solche Studien noch immer in Auftrag geben »muss«, wenn diese Dinge ganz nebenbei im Alltag zu beobachen sind.

Leider wissen die Menschen heutzutage tatsächlich nicht mehr, wie Nutztiere aussehen und was sie zum Leben brauchen. Sie kennen ein Tier nur als Schnitzel oder Kotelett. Niemand gibt gern zu, dass der eigens geführte Lebensstil mit kolossaler Tierqual und Umweltzerstörung einhergeht.

Michaela Walter per e-mail

Antwort der Redaktion

Letztlich sind doch solche Studien ein Fortschritt - auch wenn Sie selbstverständlich völlig recht haben, dass jeder mit offenem Auge und offenem Herz dies selbst beobachten könnte. Es ist doch gut, dass inzwischen immer mehr Wissenschaftler - mit vergleichsweise tierfreundlichen Methoden - über Wahrnehmung und Intelligenz der Tiere forschen. Viel zu lange bedeutete Forschung mit Tieren ausschließlich milliardenfache brutale und tödlich endende Tierversuche. Hier hat doch ein Bewusstseinswandel statt gefunden - der zwar noch nicht ausreicht, aber eben doch ein Fortschritt ist.

Es gibt immer noch Millionen Hobbyangler und Sportfischer (von der Fischereiindustrie ganz zu schweigen), die behaupten, Fische würden keinen Schmerz empfinden. Dies wird nun durch Studien widerlegt. Und das gleiche gilt für die Tiere, die als »Nutz«-Tiere missbraucht werden. Studien weisen nach, dass sie uns genetisch und von ihrer Intelligenz und ihrem Verhalten her ähnlicher sind, als den meisten Menschen lieb sein dürfte... Denn denkt man diesen Gedanken konsequent zu Ende, muss die Schlussfolgerung heißen: keine Tier mehr zu essen.

Wir verstehen Ihre Kritik an solchen Studien vollkommen. Wir drucken solche Ergebnisse deshalb in ***Freiheit für Tiere*** ab, weil wir sie als Gedankenanstoß verstehen.

»Freiheit für Tier«e im Wartezimmer

Auch die letzte Ausgabe von ***Freiheit für Tiere*** habe ich wieder mit großem Respekt vor der inhaltlichen und bildnerisch-gestalterischen Leistung gelesen. Unübertroffen! Das Heft lege ich immer im Wartezimmer meiner Ärztin aus, wo es auch bis zur nächsten Ausgabe verbleibt.

Das Albert-Schweitzer-Zitat auf der 2. Umschlagseite habe ich angesichts seiner konzisen Aussagekraft in die Signatur meiner Mails übernommen. Daraufhin erhielt ich mehrere Anfragen nach der Quelle des Zitats, was ich aber bisher nicht beantworten konnte, außer eben ***Freiheit für Tiere***. Können Sie mir die Quelle nennen?

Edgar Guhde, www.paktev.de

Antwort der Redaktion

Das Zitat stammt aus dem Buch *Albert Schweitzer: Ehrfurcht vor den Tieren*.

Anzeige

Urlaub, wo Preis und Leistung stimmen!

Vogelschutz-Gebiet Oberes Rhinluch
jederzeit
Erlebnis für Natur- und Vogelfreunde:
brütende Störche, rastende Kraniche u.v.m.

VOGELSCHUTZ KOMITEE e.V.

Wir fördern den Vogelschutz im Teichland Linum und Rhinluch

Landpension Adebar

Im Storchendorf Linum, 16833 Fehrbellin-Linum, Nauener Str. 25
www.landpension-adebar.de • ferien@landpension-adebar.de • Tel: 03 39 22 - 902 87

Kooperationspartner des Vogelschutz-Komitee e. V. (BBG)
16833 Fehrbellin-Linum, Nauener Str. 25 A
www.vogelschutz-komitee.de • info@vogelschutz-komitee.de • Tel: 03 39 22 - 906 31

Geschätzte Tierfreunde!

Sind Sie der Ansicht, dass Tierschutz und Kirche eine Einheit sind? Ein klares Nein ist die Antwort! Die Kirche interessiert sich nicht für den Tierschutz.

Wir Tierfreunde weinen, wenn unser geliebter Hund gestorben ist, wir trauern um ihn. Die Kirche dagegen sieht tatenlos zu, wie Millionen Hunde und Katzen auf der Welt verhungern, erfrieren, leiden und getötet werden.

Bild: www.respekTiere.at

In Italien, der Wahlheimat des Papstes, gibt es die so genannten »Canili«, die Hundelager. Denn die Tötung von Straßenhunden ist seit 1991 per Gesetz verboten. Darum zahlt der italienische Staat pro Hund und Tag durchschnittlich vier Euro. Aus dieser an sich tierfreundlichen Regelung hat sich längst ein Millionengeschäft entwickelt. In diesen Hundelagern werden die Hunde zu Tausenden in riesigen Anlagen eingepfercht - unter grausamten Bedingungen, da die katholischen Betreiber ja riesig damit verdienen! Viele Tiere verhungern, weil sie nicht gefüttert werden. Man lässt sie tot im Käfig liegen…

Der Papst lebt im Prunk, umgeben von dahinvegetierenden Tieren. Wollen wir noch weiter zusehen und es uns gefallen lassen, dass die Kirche, an erster Stelle der Vatikan und die Bischöfe, den Tierschutz ignorieren, sogar ablehnen?

Gott will, dass wir Menschen den Tieren beistehen und ihnen helfen. Das gilt auch für die Kirche, also den Vatikan, die Bischöfe, die Priester.

Franz von Assisi entsagte allem Besitz, um Gutes zu tun. Er lebte in Wäldern und Klöstern und er erfreute sich an der Natur. Er liebte Tiere über alles, sprach mit ihnen und sah sie als lebendige Geschöpfe Gottes und als Brüder und Schwestern an. Als von der Kirche »heilig« Gesprochener sollte Franz von Assisi doch auch Vorbild für diese Kirche sein!?

Es geht nicht nur darum, die Tiere zu schützen, sondern ihnen auch Essen zu geben, eine warme Unterkunft, Hilfe, wenn sie krank oder verletzt sind - ihnen Liebe zu geben, sie nicht zu quälen.

In der Kirche wird Geld für die Entwicklungsländer gesammelt. Die Kirchgänger geben das Geld, nicht die Kirche. Dabei ist die Kirche steinreich und der größte Immobilienbesitzer - nicht nur in Rom, sondern auch in den deutschen Städten. Wenn die Kirche mit ihrem Reichtum die Bedürftigen, also die Armen, die Hungernden und die Obdachlosen unterstützen würde, könnten alle Menschen auf der Welt glücklich sein. Stattdessen lassen es sich Kardinäle, Bischöfe, Priester gut gehen, denn ihr Leben und ihre Paläste finanzieren die Kirchenmitglieder mit der Kirchensteuer - und darüber hinaus alle Steuerzahler, da der Staat die Kirche mit Milliardenbeträgen subventioniert.

Wir können an Gott glauben und zu Gott beten, ohne dafür Kirchensteuer zu zahlen! Warum sollen wir Tierfreunde mit unserem Geld die Kirche unterstützen, die nichts für Tiere übrig hat?

Ich habe mich entschieden, aus der Kirche auszutreten und meine KIRCHENSTEUER direkt dem Tierschutz zugute kommen lassen. Machen Sie mit?

Gerne stehe ich Ihnen für weitere Fragen telefonisch zur Verfügung unter der Telefonnummer: 01522-19 19 09 3 oder unter der email-Adresse: Tierhilfe-gegen-Hunger-und-Schmerzen@gmx.de

Christa Instinsky per e-mail

Bitte an den Vatikan um Hilfe

Meine Bemühungen, über den engen Vertrauten des Papstes, P. Eberhard von Gemmingen – zuständig seinerzeit für die deutschsprachigen Sendungen beim RADIO VATIKAN – Hilfe zu bekommen, Hilfe im Tierschutz, scheiterten.

Auf meine Bittbriefe, um Hilfe für die Tiere zu bekommen, schrieb mir P. Eberhard v. Gemmingen SJ am 28.10.2006:

Sehr geehrte Frau Instinsky,

Besten Dank für Ihre Zusendung.

Ich muss Sie leider enttäuschen. So sehr auch mir Tiere am Herzen liegen, so sehr sie vielleicht auch dem Papst am Herzen liegen – diese Thematik ist zu weit entfernt von Radio Vatikan und denzentralen Aufgaben des Vatikans. Ich kann Ihnen nicht helfen.

Nehmen Sie bitte anbei die Unterlagen zurück.

Ich danke für Ihr Vertrauen und wünsche Ihnen Erfolg in Ihrer Arbeit.

P. Eberhard v. Gemmingen SJ Roma, 28.10.2006

Der Originalbrief kann bei mir eingesehen werden.

Freiheit für Tiere

Anschrift der Redaktion, Abo- und Anzeigen-Service:
Verlag Das Brennglas GmbH
Hernster Str. 26
D-97892 Kreuzwertheim
Tel. 09391/50 42 36
Fax 09391/50 42 37
www.freiheitfuertiere.com
www.brennglas.com
e-mail: info@brennglas.com

Herausgeber: German Murer
Verlag Das Brennglas GmbH
Redaktioneller Inhalt:
Julia Brunke (verantw.)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandtes und nicht mit Urhebervermerk gekennzeichnetes Bild- und Textmaterial haftet die Redaktion nicht.

Druck: Klardruck GmbH, Marktheidenfeld

Vergünstigtes Jahresabo
(nicht kostendeckend):
Deutschland: 15,- Euro
Österreich: 16,50 Euro
Schweiz: SFr. 23,50

Förder-Abo:
Deutschland/Östereich:
ab Euro 5,- monatl. per Dauerauftrag/ Abbuchung 1/4-jährlich
Schweiz: ab SFr. 10,-/monatl. per Dauerauftrag 1/4-jährlich

DAS BRENNGLAS ist eine gemeinnützige Körperschaft.
Zweck der Gesellschaft ist es, den Tierschutz weltweit zu fördern. Dadurch soll das Leid der Tiere, z.B. in den Versuchslabors, in der Massentierhaltung etc. vermindert bzw. gestoppt werden. Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.
Spendenbescheinigungen können ausgestellt werden.

Bankverbindungen:
Deutschland: Volksbank Wertheim, Kto-Nr. 5701.09, BLZ 673 900 00
Österreich:
Österr. Postsparkasse
Kto.-Nr. 92.146.738, BLZ 60.000
Schweiz:
Nidwaldner Kantonalbank
Kto.-Nr. 01-40527101-06
Banken-Clearing 779

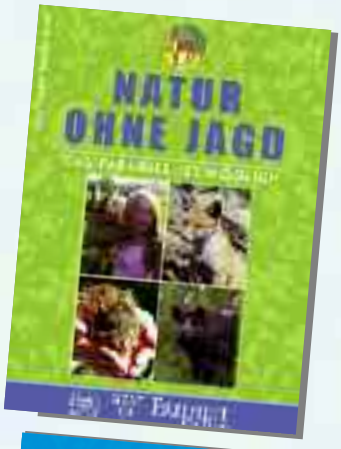
Ausgabe 2/2012 März/April/Mai erscheint Ende Februar

Brennglas-Shop

FREIHEIT FÜR TIERE - Die Zeitschrift, die den Tieren eine Stimme gibt

FREIHEIT FÜR TIERE setzt sich kompromisslos sowohl für unsere Haustiere als auch für die Millionen Schlachttiere,Versuchstiere und die Wildtiere in unseren Wäldern ein. Die Vision von FREIHEIT FÜR TIERE ist ein friedfertiges Zusammenleben von Mensch und Tier. FREIHEIT FÜR TIERE erscheint 4 x im Jahr - werden Sie Abonnent!

Sonderausgabe NATUR OHNE JAGD (Buch, Großformat):
Auf 132 Seiten erwarten Sie interessante & informative Berichte über jagdfreie Gebiete und Schutzprojekte für Wildtiere - illustriert mit wunderschönen Fotoaufnahmen - sowie wissenschaftliche Fakten und Argumente für eine Natur ohne Jagd. Wenn Sie mit einem Förderabo die Verbreitung von »Freiheit für Tiere« unterstützen, erhalten Sie die Sonderausgabe »Natur ohne Jagd« als Geschenk!



The Best of »Vegetarisch genießen«!

In The Best of »Vegetarisch genießen 1« erwarten Sie in edlem Design auf 132 großformatigen Seiten folgende Themen: Rezeptideen rund um den Hokkaido-Kürbis, Kochen mit Bärlauch, köstliche Beeren-Träume, alles zum Thema »Weizenfleisch statt Tierleid« und leckere Rezepte für die Vegi-Grillparty.
Mit Gratis-Koch-DVD!
Die Themen von The Best of »Vegetarisch genießen 2«: Internationale vegetarische Küche - mit Rezepten aus Japan, Arabien, Indien, Thailand und der Karibik.
Preis: 12,80 Euro. Auch als Geschenk eine tolle Überraschung!

Bestell-Coupon für Ihr Abonnement

Antwort

FREIHEIT FÜR TIERE
z.Hd. German Murer
Verlag »Das Brennglas«
Hernster Str. 26

D-97892 Kreuzwertheim

Ja, ich möchte ein Jahres-Abo:

☐ **FREIHEIT FÜR TIERE**
D: € 15,-/ A: € 16,50 /CH: SFr. 23,50

☐ **Förder-Abo:**
Ich fördere Druck und Verbreitung von »Freiheit für Tiere« mit monatlich
Deutschland/Österreich:
☐ 5,- ☐ € 10,- ☐ € 15,- ☐ ___
per Dauerauftrag/Abbuchung 1/4-jährlich
Österreich nur per Dauerauftrag
Schweiz: (per Dauerauftrag)
☐ Fr.10,- ☐ Fr.15,- ☐ Fr.20,- ☐ ___
Die Zeitschrift bekomme ich vierteljährlich zugeschickt.
Als Dank erhalte ich die Sonderausgabe »Natur ohne Jagd«

☐ **»Natur ohne Jagd«, 132 S. € 12,80**
☐ **The Best of VEGETARISCH GENIESSEN I € 12,80**
☐ **The Best of VEGETARISCH GENIESSEN II € 12,80**

Absender: (Bitte ausfüllen)

Vorname

Name

Straße

Land / PLZ / Ort

Ich bezahle ☐ per Überweisung
☐ per Bankeinzug

Kto. Kto.-Inh.

BLZ Bank

Bitte in einem Kuvert einsenden
oder faxen an: 0049-(0)9391-50 42 37

Jetzt bestellen!

Zeitschriften & Bücher

Freiheit für Tiere
Das Magazin für alle Tierfreunde

Aktuelle Ausgabe € 2,80
frühere Ausgaben € 1,-

Jahresabo € 15,-
(erscheint 4 x im Jahr)

Freiheit für Tiere
Natur ohne Jagd

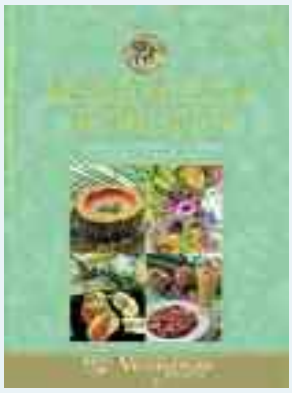
Alle Fakten und Beweise als Buch auf 132 Seiten!

Sonderpreis
bis 31.12.2011:

statt € ~~12,80~~
€ 8,90

The Best of »Vegetarisch genießen«

Band 1:
- BÄRLAUCH Gourmet
- FAST FOOD de luxe
- WEIZENFLEISCH
- GRILLEN vegetarisch
- BEEREN-Träume
- HOKKAIDO-Leckereien
- Mit Kochkurs-DVD



Band 2:
- JAPAN Sushis
- ARABIEN
- KARIBIK
- INDIEN
- THAILAND

Großformat mit je 130 Seiten
Preis je Band: € 12,80

Bestellformular

Artikelbezeichnung	Art.-Nr.	Preis	Menge
Freiheit für Tiere Das Magazin für alle Tierfreunde aktuelle Ausgabe	150	€ 2,80	
Freiheit für Tiere Das Magazin für alle Tierfreunde Jahresabo	153	€ 15,-	
Freiheit für Tiere Das Magazin für alle Tierfreunde frühere Ausgaben - auch in größerer Stückzahl -	151	€ 1,-	
Vegetarisch genießen »Best of« 1 Buch Großformat, 132 Seiten, viele Farbbilder · mit DVD	102	€ 12,80	
Vegetarisch genießen »Best of« 2 Buch Großformat, 132 Seiten, viele Farbbilder	103	€ 12,80	
Freiheit für Tiere - Natur ohne Jagd Sonderpreis bis 31.12.2011 Buch Großformat, 132 Seiten, viele Farbbilder	152	~~€ 12,80~~ € 8,90	
Manfred Karremann: »Sie haben uns behandelt wie Tiere« Taschenbuch, 224 Seiten	050	€ 14.90	
Der Lusttöter · Die Wahrheit über die Jagd Broschüre A4, 48 Seiten, 5. erw. und überarbeitete Auflage	200	€ 2,-	
Der Folterknecht und der Schlächter · Die Wahrheit über die Massentierhaltung Broschüre A4, 32 Seiten, 1. Auflage	201	€ 1,-	
Der Tierleichen-Fresser Broschüre A4, 32 Seiten, 2. überarbeitete Auflage	202	€ 2,-	
Das sagen Kleingeister und große Geister über die Jagd Broschüre mit Zitaten, 60 Seiten	203	€ 1,50	
Das sagen große Geister über das Essen von Tierleichenteilen Broschüre mit Zitaten, 60 Seiten	205	€ 1,50	
Die Priester - die Anstifter zu Tier- und Menschenmord Broschüre, 48 Seiten, 2. erw. Auflage	206	€ 1,50	
Die verheimlichte Tierliebe Jesu Broschüre, 48 Seiten	207	€ 1,50	
Die Verfolgung von Vegetariern durch die Kirche Broschüre, 48 Seiten	208	€ 1,50	
Die tierfeindliche Bibel des Hieronymus Broschüre, 60 Seiten	209	€ 1,50	
Jagd ist eine Nebenform menschlicher Geisteskrankheit Infoblatt A4	514	€ 0,50	
Zwangsbejagung ade! Infoblatt A4	512	€ 0,50	
Forderungen für eine Novellierung der Jagdgesetze Infoblatt	513	€ 0,50	
DVD: »Die unbeweinte Kreatur«	302	€ 3,-	
DVD: AJ-GANG: Videoclips »Schafft die Jagd ab!«	353	€ 4,95	
CD AJ-GANG: Album »Das Einzige, was zählt«	356	€ 12,-	
CD: AJ-GANG: Album »MEAT IS MURDER«	350	€ 12,-	
Maxi-CD: AJ-GANG: »BambiKiller« Anti-Jagd-Rap	351	€ 4,50	
Maxi-CD: »God`s Creation« von Phil Carmen	352	€ 5,45	

>> Für Bestellung bitte Coupon links ausfüllen · Preise zuzgl. Porto

Den Tieren zuliebe...

Hintergründe, Facts und Argumentationshilfen zu den Themen Jagd, Massentierhaltung und Fleischkonsum

CD´s

AJ-Gang: Das einzige, was zählt
Album - Art. Nr. 355

AJ-Gang: MEAT IS MURDER
Album mit 13 Songs · Art. Nr. 350

AJ-Gang: Bambi-Killer
Maxi-CD - Art. Nr. 351

Phil Carmen: God`s Creation
Maxi-CD - Art. Nr. 352

DVD & Video

Video
»Terror in Wald und Flur«
Art. Nr. 301

DVD
»Die unbeweinte Kreatur«
Art. Nr. 302

Broschüren

Der Tier-Leichenfresser
Art. Nr. 202

Der Lust-Töter
Art. Nr. 200

Der Folterknecht und der Schlächter · Art. Nr. 201

Das sagen Große Geister: Essen von Tier-Leichenteilen
Art. Nr. 205

Das sagen Große Geister: über die Jagd
Art. Nr. 204

Die verheimlichte Tierliebe Jesu
Art. Nr. 207

Die Verfolgung von Vegetariern durch die Kirche
Art. Nr. 208

Die Priester - die Tiermörder
Art. Nr. 206

Die tierfeindliche Bibel des Hieronymus
Art. Nr. 209

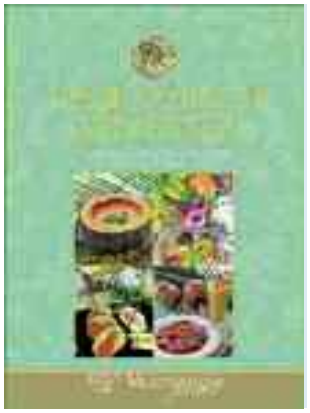
Lesetipp: Vegetarisch genießen

Wer Bilder oder Filmaufnahmen sieht, wie die Tiere in der industriellen Massentierhaltung leiden oder wie sie im Akkord geschlachtet werden, dem bleibt der vorher so geliebte Bissen Fleisch im Halse stecken. Doch dann stellt sich die Frage: Was soll ich kochen für mich und meine Familie, das so richtig lecker aussieht und allen wirklich schmeckt?

In den beiden Büchern »Best of Vegetarisch genießen« sind die besten Gourmet-Rezepte zusammengestellt - eine Vielfalt köstlicher Gerichte, für die kein Tier leiden musste und die zudem das Beste für unsere Gesundheit und für unser Klima sind.

Band 1:
- BÄRLAUCH Gourmet
- FAST FOOD de luxe
- WEIZENFLEISCH
- GRILLEN vegetarisch
- BEEREN-Träume
- HOKKAIDO-Leckereien
- Mit Kochkurs-DVD
- Artikel »Leben oder Tod auf Ihrem Teller«

Band 2:
Vegetarisch international
- JAPAN Sushis
- ARABIEN
- KARIBIK
- INDIEN
- THAILAND
- Interview mit dem führenden Ernährungsexperten Prof. Dr. Claus Leitzmann



Beide Bände erhältlich in Großformat mit je 130 Seiten, viele wunderschöne Farbfotos und Schritt-für-Schritt-Anleitungen
Edle Ausführung, Goldprägung · **Preis je Band: € 12,80**